15. Mittwoch den 19. Januar 1859. 15.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate (1½ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum; Reklamen verhältnißmäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Amtliches.

Berlin, 19. Jan. Se. K. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergnädigst geruht: Dem General-Lieutenant z. D. von Hann zu Berlin den Stern zum Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub, dem Kaiserl. brasilianischen Rath Luiz Antonio de Sampaio Vianna zu Rio de Janeiro den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse, dem ordentlichen Professor an der Universität zu Breslau, Geheimen Regierungsrath Dr. Bernstein, und dem Geheimen Rath Nieustaedt zu Wolfenbüttel den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, dem Kaiserl. russischen Sektions-Chef in der Kanzlei des Ministeriums des Kaiserl. Hauses, Kamöneff, dem Kaiserl. russischen Kollegienassessor Katacasi zu Petersburg, dem Konsul Viktor Heymann zu Rio de Janeiro, dem praktischen Arzt Dr. Napoleon Touzet zu Petropolis, und dem Bürgermeister Daubenspeck zu Homberg im Kreise Mörs, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, dem Konsul zu Jerusalem, Dr. Rosen, den Adler der Ritter des K. Haus-Ordens von Hohenzollern, so wie dem Kastellan Goltz zu Charlottenhof, und dem Regierungs-Hauptkassen-Diener Burow zu Minden das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; ferner den Geheimen Regierungsrath bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten, Wolf, zum Geheimen Ober-Regierungsrath; und den Geheimen Medizinal- und vortragenden Rath in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. Horn, zum Geheimen Ober-Medizinalrath zu ernennen; auch dem Genremaler, Professor Friedrich Eduard Meyerheim zu Berlin, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Königs von Bayern Majestät ihm verliehenen Ritterkreuzes zweiter Klasse des Verdienst-Ordens vom heiligen Michael zu ertheilen.

Der Lehrer Rösner ist zum ordentlichen Lehrer an der K. Blindenanstalt in Berlin ernannt worden.

Angekommen: Se. Exz. der Wirkl. Geh. Rath und Kammerherr, Graf von Dönhoff, von Friedrichsstein; der General-Major und Kommandeur der 7. Kavallerie-Brigade, von Derenthall, von Magdeburg.

Abgereist: Se. Exz. der General-Lieutenant und kommandirende General des 4. Armeekorps, von Schack, nach Magdeburg.

Telegramme der Posener Zeitung.

Hamburg, Montag, 17. Jan., Abends 9 Uhr. Nach langdauernder Berathung hat der Senat diesen Abend beschlossen, die auf Donnerstag angesetzte Bürgerschafts-Sitzung auszusetzen und seine Vorlagen, welche eine lebhafte Opposition erfahren, einer neuen Bearbeitung zu unterwerfen.

(Eingeg. 18. Januar, 6 Uhr Abends.)

Wien, Dienstag, 18. Jan. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Jassy vom gestrigen Datum ist der provisorische Hetmann, Alexander Cousa, Unionist, zum Fürsten erwählt worden. Die Behörden und das Volk haben demselben gehuldigt. Der Fürst hat die Verfassung beschworen.

London, Dienstag, 18. Jan. In gut unterrichteten Kreisen wollte man wissen, daß Oestreich den europäischen Kabinetten befriedigende Erklärungen in Betreff Serbiens gemacht habe. — Morgen wird der Graf Bernstorff Lord Palmerston besuchen. — Bright's Reformbill ist theilweise veröffentlicht worden. Die „Times" sagt, dieselbe sei dem Anscheine nach gemäßigter, als erwartet worden.

Paris, Dienstag, 18. Jan. Der heutige „Constitutionnel" bringt einen von Renée gezeichneten Artikel, in welchem es unter Anderem heißt: Eine Depesche aus Konstantinopel meldet, daß die Pforte die Wahl des Fürsten Milosch billige. — Eine andere, noch wichtigere Nachricht geht uns aus Wien zu. Das östreichische Kabinet hat in Bezug auf die an den östreichischen Befehlshaber zu Semlin gegebenen Ordres die von den Mächten angenommene Observanz in Erwägung gezogen. Wenn wir gut unterrichtet sind, so erkannte das Wiener Kabinet vollständig die Stärke und Tragweite des Artikels 29, und weist jeden Gedanken einer Intervention zurück, die nicht vorher mit den Mächten vereinbart worden. Oestreich würde selbstverständlich, indem es der Pforte seinen eventuellen Beistand angeboten, letzterer die Sorge überlassen haben, sich mit den Mächten über deren Zustimmung, welche jeder bewaffneten Intervention vorangehen soll, zu vereinbaren. Es scheint nichtsdestoweniger, daß die Mächte das Prinzip ihrer Protestation aufrecht erhalten haben und daß der Artikel 29 des Traktates hierdurch eine neue Weihe erhalten habe. Die schnelle Lösung dieser Schwierigkeit muß das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens befestigen und Ruhe in die Gemüther zurückführen. — Die 3proz. wurde gestern nach Schluß der Börse zu 69,25 gehandelt.

(Eingegangen 19. Januar, 8 Uhr Vorm.)

Deutschland.

Preußen. ☾ Berlin, 18. Jan. [Vom Hofe; Graf v. Hatzfeldt ꝛc.] Der Prinz-Regent empfing heute Morgen mehrere höhere Offiziere, darunter die Generale v. Derenthall und v. Oelrichs, nahm darauf den Vortrag des Generals v. Manteuffel entgegen und arbeitete alsdann mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Mittags hatte der Ober-Präsident der Provinz Pommern, v. Senfft-Pilsach, die Ehre des Empfanges. Vor der Tafel machten die hohen Herrschaften, obwohl wir den ganzen Tag über das traurigste Wetter hatten, eine längere Spazierfahrt. Heute Abend werden Ihre Königl. Hoheiten, wie schon gemeldet, die erste Soirée im Hotel des Handelsministers besuchen. Am Donnerstag Abend ist im Palais des Prinz-Regenten eine große Assemblée mit Tanz. An derselben werden, mit Ausnahme der Prinzessin Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Friedrich Karl, die sämmtlichen Prinzen und Prinzessinnen des hohen Königshauses und alle hier anwesenden fürstlichen Familien Theil nehmen. Außerdem sind die Minister, die hohe Generalität, das diplomatische Korps, die Landtagsmitglieder, die Spitzen der Civil- und Militärbehörden, überhaupt 2000 Personen mit einer Einladung beehrt. Der Prinz Albrecht (Sohn) und seine Schwester, die Prinzessin Alexandrine werden länger in Rom bleiben als Anfangs bestimmt war. Nach einer aus Rom hier eingegangenen Nachricht kehrt der Prinz Albrecht erst Mitte Februar nach Berlin zurück, die Prinzessin Alexandrine bleibt bis zum April in der Nähe des Königs und der Königin. — Heute Vormittag wurden wir wieder einmal durch Kanonenschüsse alarmirt. Alle Welt glaubte, daß sie uns die Kunde von dem erwarteten frohen Ereignisse bringen sollte. Man überzeugte sich aber bald, daß der Wind uns den Schall der Kanonenschüsse zutrug, die in der Jungfernhaide auf dem Schießplatze vor der Prüfungskommission aus neuen Geschützen gethan wurden. Uebrigens soll sich der englische Leibarzt dahin ausgesprochen haben, daß die Entbindung der Frau Prinzessin täglich erwartet werden könne. — Heute ging den hohen Herrschaften die Nachricht zu, daß sich der Zustand des Gesandten, Grafen v. Hatzfeldt, verschlimmert habe, und zu ernsten Besorgnissen Anlaß gebe. Die ersten Heilkünstler unsrer Stadt waren heute um das Krankenlager des Patienten versammelt. — Am heiligen Dreikönigstage wurde im Palais des Prinz-Regenten das Bohnenfest gefeiert; die Gemahlin des russischen Militärbevollmächtigten, General Grafen Adlerberg, hatte das Glück, zur Bohnenkönigin proklamirt zu werden.

7 Berlin, 18. Januar. [Zur Statistik der Wohnplätze in Preußen; die Sendung des Generals Niel nach Wien.] Einem sehr interessanten Vortrage über die Wohnplätze in Europa entnehmen wir folgende auf den preußischen Staat bezügliche halboffizielle Nachrichten. Nach den neuesten statistischen Wahrnehmungen leben gegenwärtig in der preußischen Monarchie nahe an 6 Mill. Menschen in den Städten und über 12 Mill. auf dem platten Lande; somit gehört $\frac{1}{3}$ des ganzen Volkskapitals den Städten und $\frac{2}{3}$ den Flecken, Dörfern und Weilern an. Vor 30 Jahren war das Verhältniß $\frac{1}{4}$ zu $\frac{3}{4}$. Daraus tritt der in diesem Zeitraum sehr bedeutende Andrang vom Lande in die Städte deutlich hervor und zwar umsomehr, da man damals 1027 Städte und jetzt nur 986 zählt, obgleich mit den hohenzollernschen Landen sieben Städte erworben wurden. Es haben sich aber im Laufe dieser Zeit eine größere Anzahl kleiner städtischer Wohnplätze der ihnen verliehenen Städteordnung wieder begeben. Jene 1027 Städte wurden durch eine Verordnung vom 20. Mai 1820, nach dem Betrag der Gewerbesteuer, die sie zahlten, in 4 Abtheilungen gebracht, und zwar 10 in die erste, 133 in die zweite, 401 in die dritte und 483 in die vierte. Die erste bestand damals aus den Städten Berlin, Breslau, Königsberg, Köln, Danzig, Magdeburg, Aachen, Stettin und Elberfeld (mit Barmen). Alle diese Städte hatten damals zusammen nur etwa 600,000 Einwohner. Seitdem aber ist die Einwohnerschaft Berlins um mehr als das Doppelte gestiegen; alle übrigen der genannten Städte sind zu einer ungleich größeren Einwohnerzahl gelangt und es würden jetzt auch Halle, Potsdam, Posen, Krefeld, Düsseldorf, Münster u. s. w. in dieselbe Kategorie zu bringen sein. Posen zählte damals kaum 20,000, gegenwärtig über 41,000 Seelen. Seitdem aber den Städten die Erlaubniß ertheilt wurde, Niederlassungsgelder im Betrage von 10—30 Thlr. zu fordern, hat der Andrang sehr nachgelassen. Damals kamen von jenen 1027 Städten 148 auf die Provinz Posen, 143 auf die Provinz Sachsen und 138 auf Schlesien. Vergleicht man den Flächeninhalt der Provinzen mit der Zahl der Städte, so kommen in Westfalen auf 3 Q. M., in Posen aber auf 2½ Q. M. eine Stadt, in Brandenburg und Schlesien nur auf 5, in Pommern und Preußen auf resp. 8 und 9 Q. M. Noch vor Kurzem wurde das als die Heimath des berühmten Fürstengeschlechts der Piasten bekannte Städtchen Kruschwitz als die kleinste aller preußischen Städte genannt, das ist aber ein Irrthum, denn die neuesten statistischen Tabellen führen noch mehrere solcher Pygmäen unter den heutigen Städten an. Der Einwohnerzahl nach ist jetzt Lagow (Reg. Bez. Frankfurt), eine frühere Kommende des Johanniterordens, die kleinste Stadt, und Rogowo und Żydowo, beide in der Provinz Posen, stehen mit ihr fast auf gleicher Stufe. Die Häuserzahl jener Städte reicht nicht viel über 40 und 50 hinaus, und früher führte das statistische Bureau auch die Ortschaften Kobylagóra mit 18 und Schiedlitz mit 6 Häusern auf. Wo ließe sich da wohl ein städtisches Wesen und ein städtischer Verband herausfinden! — Die Zahl der mit Marktgerechtigkeit versehenen Flecken in der ganzen Monarchie beträgt jetzt mehr als 300. Mehrere unter ihnen stehen vielen Städten an Fabrik- und Gewerbthätigkeit und kommerziellem Leben voran. Das durch den Traum seines Erbauers entstandene Goldentraum am Queis (Reg. Bez. Liegnitz), war zu sächsischen Zeiten eine Stadt; jetzt wird es unter den Marktflecken aufgeführt. Die Zahl der Dörfer, Kolonien, Weiler und einzelnen Höfe beläuft sich jetzt auf 62,000. Das größte Dorf ist nach wie vor Langenbielau (Reg. Bez. Breslau) mit fast 10,000 Einwohnern. In Schlesien giebt es überhaupt viele Dörfer, die 2—3000 Einw. haben. Einer der merkwürdigsten Fabrikörter ist Moabit bei Berlin in den letzten 10 Jahren geworden. Was die Kolonien anbetrifft, so haben sie seit der großen Zunahme der Bevölkerung aufgehört, ein Augenmerk der Landesbehörden zu sein. König Friedrich II. hatte allein 812 Kolonien angelegt. — Die Zahl aller Wohngebäude im preußischen Staate wird auf 2 Mill. angeschlagen. Es kommen somit im Durchschnitt 9 Personen auf 1 Haus ꝛc. — Gestern traf ein Mitglied der Gesandtschaft einer Großmacht von Wien hier ein. Nach dem Ausspruch dieses Herrn gilt die Mission des französischen Ingenieurgenerals Niel (der sonach also, wie vorauszusehen war, von Turin nach Wien geht; d. Red.) bloß einer Familienangelegenheit. (?) Der Kaiser Napoleon giebt in einem Schreiben dem Kaiser Franz Joseph die Nachricht, daß sich der Prinz Napoleon zur Reise nach Turin anschickt, um sich mit der Prinzessin Klotilde zu verloben, die bekanntlich von mütterlicher Seite her mit dem östreichischen Hause nahe verwandt ist. Diese unter den gegenwärtigen Umständen gemachte freundschaftliche Mittheilung läßt die Befürchtungen wegen eines Krieges wieder in den Hintergrund treten. Uebrigens, setzt der Berichterstatter ausdrücklich hinzu, weiß man in Wien sehr wohl, daß die Pläne zum Aufruhr nicht in Paris, sondern in London geschmiedet werden, und daß die Bewegungen der Unzufriedenen in Lemberg und Krakau, besonders in Beziehung auf ihren Ausgangspunkt, in genauer Verbindung mit den gegenwärtigen Bewegungen in Italien stehen.

— [Ministerial-Verfügung in Betreff der Schulferien.] Nach einer Verfügung des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten dürfen die Gesammtschulferien während des ganzen Jahres nicht die Dauer von $10\frac{1}{2}$ Wochen überschreiten, wobei die kirchlichen Festtage, wie Himmelfahrt, Bußtag ꝛc., der Geburtstag Sr. Majestät des Königs, so wie einzelne herkömmliche Schulfeste nicht mitzählen. Der Nachmittag vor dem Beginn der Ferien ist nicht freizugeben. Sogenannte Markt- und Fastnachtsferien sind, wo sie bestehen, durch Verkürzung der Pfingst- und Michaelisferien, wenn dieselben von den großen Ferien getrennt sind, in Anrechnung zu bringen. Dieselben sind jedoch allmälig außer Gebrauch zu setzen, so weit es die Sitte und das Herkommen zulassen. Die großen Sommerferien dürfen nicht über vier Wochen dauern. Es ist nicht rathsam, sie in die Mitte des Juli zu legen, sondern so, daß ihr Ende nicht zu nahe den Michaelis-Versetzungs-Prüfungen falle und diese kürze. Bei späterem Eintreten der Osterferien habe es kein Bedenken, die Ferien einen oder einige Tage vor Palmarum beginnen zu lassen, ohne indeß ihre übliche Dauer zu verlängern. Die Pfingstferien sind überall so weit zu beschränken, daß sie einschließlich des Sonnabends vor dem Feste nicht mehr als 5 Tage betragen. Die Befugniß, bei übermäßiger Hitze oder Kälte die Schule ausfallen zu lassen, ist dem Ermessen des Direktors überlassen. Die Aufnahme neuer Schüler fällt in die Ferienzeit; doch ist die Unterstützung der Lehrer dabei in Anspruch zu nehmen, welche gerade während derselben anwesend sind. Auf das rechtzeitige Eintreffen der Schüler nach den Ferien ist mit Strenge zu halten. Im Uebrigen kann es bei der Verfügung vom 11. Mai 1857 mit Bezug auf Ostern, Michaelis und die Sommerferien bleiben; doch soll eine Mittheilung über die wirklich stattgefundenen Ferien in den Programmen enthalten sein.

— [Die Unteroffiziere.] Im Herbste v. J. wurde, wie wir seiner Zeit mittheilten, von Seiten des Kriegsministeriums die Anordnung getroffen, daß Ernennungen zu Gefreiten fortan nicht mehr vorzunehmen und nur diejenigen Gemeinen im Genusse der Gefreitenzulage zu belassen seien, welche dieselbe schon früher bezogen hätten. Man bezweckte durch diese Maaßregel, hinreichende Fonds zur Vermehrung der Unteroffiziersgehalte zu gewinnen, welche bei dem immer fühlbarer werden Mangel an Unteroffizieren dringend geboten erschien. Durch eine ganz neuerlich ergangene kriegsministerielle Verfügung ist nun die vorerwähnte Anordnung zurückgenommen und bestimmt worden, daß Gefreiten-Manquements da, wo sie inzwischen eingetreten, wiederum zu decken seien. Es deutet diese neueste Bestimmung darauf hin, daß man bei den in Aussicht gestellten Finanzvorlagen zur Kräftigung des Heeres vor Allem auf eine Verbesserung der äußeren Lage des Unteroffizierstandes bedacht sein wird, und dies um so mehr, als anderweitige, mit Geldopfern verknüpfte Umgestaltungen im Organismus der Armee in diesem Jahre, dem Vernehmen nach, nicht beabsichtigt werden. Für die Hebung und Festigung des so wichtigen Standes der Unteroffiziere ist übrigens innerhalb der letzten Jahre auch in anderen Richtungen viel geschehen, vornehmlich durch Vermehrung der Schulabtheilung in Potsdam, als der eigentlichen Unteroffiziersschule des Heeres. Dieselbe ist vor $1\frac{1}{2}$ Jahren von drei auf vier Kompagnien herangewachsen und seit dem 1. Oktober v. J. auf den Stand von 115 Gemeinen auf die Kompagnie gebracht worden. Es ist zu bedauern, daß dieses so treffliche Institut im Lande nur wenig bekannt ist. Mit 17 Jahren treten die jungen Leute in die Schulabtheilung ein und erhalten während eines dreijährigen Kursus unentgeltlich die beste wissenschaftliche und militärische Ausbildung, gegen welche die Bedingung, für jedes der Schuljahre zwei Jahre in der Armee dienen zu müssen, nur unbedeutend in die Wagschale fällt. Mancher unbemittelten Familie dürfte in der That damit gedient sein, ihre Söhne kostenfrei so gut untergebracht zu wissen, zumal dieselben bei längerem Militärdienste bekanntlich einen Anspruch auf Anstellung im Civil erlangen. (N. P. Z.)

— [Verheerungen durch den Sturm.] Durch das in den jüngsten Tagen stattgehabte Unwetter ist auch in der Provinz Preußen an vielen Orten bedeutender Schaden angerichtet. Man schreibt darüber der „K. H. Z." aus Mehlauken, 14. Jan.: Der Sturm hat bis heute fortgewüthet, und man kann sich der Zeit nicht erinnern, zu welcher ein solcher so anhaltend gewesen ist. Die aus dem hiesigen Amtsbezirke heute eingelaufenen Nachrichten über die durch den Sturm angerichteten Schäden lauten sehr traurig. Nach den jetzigen Ermittelungen sind sieben Scheunen und fünf Mühlen, theilweise sehr fest gebaute, in verschiedenen Dörfern durch Umreißen vollständig vernichtet, überhaupt auch der Schaden an Gebäuden sehr groß. Ueberall, wo das Auge hinblickt, sieht es umgeworfene Bäume und Zäune. In dem Dorfe Serpentinen wurden einige Stück Vieh durch den Einsturz eines Stalles erschlagen. Eine Mühle wurde durch den Strom von ihrem Fundamente einige Fuß weitergerückt. Im Dorfe Jackstien gerieth eine Mühle in Brand. Trotzdem der Müller das Kammrad der Mühlenflügel durch die Presse festgemacht hatte, brachte der Sturm die Flügel doch in Bewegung, und durch die dadurch hervorgebrachte Reibung entstand das Feuer, welches die Mühle vernichtete. Auch die Kommunikation in unsrer Wassergegend ist gehemmt, da der Sturm aus den Gräben das faule Wasser in die Flüsse getrieben hat, das Eis mürbe geworden und durch den Sturm aufgerissen worden ist. In Folge dessen sind gestern drei Personen im Timberflusse auf einem mit zwei Pferden bespannten Schlitten eingebrochen, jedoch durch augenblicklich hinzugekommene Hülfe gerettet; ein Kalb, welches mit ins Wasser fiel, blieb darin. Den aus der Niederung heimgekehrten Heuschlitten soll auf dem Haffe viel Unglück zugestoßen sein, worüber jedoch genauere Nachrichten fehlen. Ferner schreibt man demselben Blatte aus Friedland a. d. Alle, 15. Januar: Am Dienstage den 11. d. Mts. wüthete auch hier ein orkanähnlicher Sturm, der von einem ziemlich lang anhaltenden Hagelschauer begleitet wurde. Nachmittags $3\frac{1}{4}$ Uhr durchzuckte plötzlich ein sehr greller Blitz die Luft, und fast in demselben Momente erfolgte ein so starker Schlag, wie ihn die ältesten Einwohner der Stadt nicht erlebt haben, welcher zur Folge hatte, daß eine Menge Fensterscheiben mehr oder weniger zertrümmert wurde.

Man zählte deren einige Hunderte. Muthmaßlich ist der Wetterstrahl unweit der Kirche an unzündbare Gegenstände gefahren. Etwa 5 Minuten später erfolgte ein zweiter und dritter sehr harter Donnerschlag. Der erstere traf die Kirche des etwa 1/4 Meile von Friedland gelegenen Dorfes Allenau, hat in solcher glücklicherweise nicht gezündet, sondern nur den Thurm in seinem Gemäuer, so wie auch die Orgel stark beschädigt. Namentlich wurde das Schnitzwerk von letzterer bis in die entferntesten Räume der Kirche hingeschleudert gefunden; ebenfalls sind mehrere Pfeifen der Orgel geschmolzen und ein Balken in Splitter verwandelt. Der dritte Schlag traf in unmittelbarer Nähe des genannten Dorfes einen Baum, der auch gänzlich zersplittert wurde. Nachträglich erfahren wir noch, daß in dem Vorwerke Heinrichshoff, eine Meile von hier, ein Mann durch den vom Winde bewirkten Zusammensturz eines Scheunengebäudes getödtet worden.

— [Eine religiöse Sekte.] Der „Evangelische Kirchliche Anzeiger" erzählt Folgendes: „Der Schwärmer Israel Pick, welcher vor einigen Jahren in Breslau vom Judenthume zum Christenthume übertrat und nach manchem Herumschweifen und Schriftstellern in der Rheinprovinz die amenische Gemeinde, so genannt nach „Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge", gebildet hat, ist im vergangenen Sommer nach Jerusalem gekommen und daselbst verschwunden. Die genannte Sekte glaubt nämlich, sie müsse nach dem Gebirge Moab auswandern, um den Schrecken der Letztzeit zu entrinnen. Israel Pick hat sich etwa sechs Wochen in Jerusalem aufgehalten, sich über seinen Beruf, die Gemeinde nach Moab zu führen, mehrfach ausgesprochen, und ist alsdann so völlig verschwunden, daß alle Nachfragen erfolglos geblieben sind. Unterdeß sind seine Anhänger auch in Palästina angekommen und warten daselbst rathlos und bestürzt auf die Rückkehr des Verschwundenen."

— [Statistisches.] Nach dem „Publ." haben im verflossenen Jahre überhaupt in Berlin beinahe 300 Personen durch Selbstmord oder Unglück ihren Tod gefunden. Bei den Selbstmorden war immer nur der vierte Fall ein solcher, wo ein Weib Hand an sich gelegt und, klassifizirt, sind gestorben: ungefähr 60 Personen durch Erhängen, 20 durch Erschießen und Erstechen, 25 durch Ersäufen, 5 durch Herabstürzen aus dem Fenster und 5 durch Vergiftung. Die Zahl der Unglücksfälle ist größer, als die der Selbstmorde, und im Vordergrunde stehen Schlagflüsse und solche Fälle, wo der Tod durch die eigene Fahrlässigkeit oder durch wirkliches Unglück herbeigeführt worden ist. Nicht wenige, nämlich über 10 Personen, besonders Kinder, sind verbrannt oder an Brandwunden gestorben, andere haben durch Genuß von Schierling ihren Tod gefunden, und noch andere und erwachsene Personen sind an Erstickung gestorben. Als ganz besondere Todesarten sind noch zu erwähnen, daß eine Person erfroren und eine vom Blitz erschlagen worden ist.

Düsseldorf, 17. Jan. [Die Sonntagsfeier; Gefängniß-Hülfsverein; der Dom zu Xanten.] Am 14. d. fand hier eine zweite Versammlung von Industriellen und Gewerbtreibenden statt, um über die Frage wegen Aufhebung der Sonntagsfeier zu berathen. Wie das erste Mal, waren auch jetzt wieder „alle bei der Aufhebung der Sonntagsfeier interessirten Geschäftsleute" zu der Besprechung eingeladen worden. Nach lebhafter Debatte beschloß die Versammlung die Abfassung einer Adresse an den Landtag, die indeß nicht dem Abgeordneten der Stadt Düsseldorf (Dr. Hasenclever), sondern dem Frhrn. G. v. Vincke zur weiteren Veranlassung zugestellt werden soll. — Aus Anlaß der jüngst hier abgehaltenen Sitzung des Ausschusses der rheinisch-westfälischen Gefängniß-Gesellschaft hat sich ein „evangelischer Gefängniß-Hülfsverein" gebildet, dessen Zweck nach §. 1 der Statuten vornehmlich dahin geht, den Gefangenen aus der hiesigen evangelischen Gemeinde, so wie erforderlichen Falls auch andern evangelischen Gefangenen des hiesigen Arresthauses sowohl während ihrer Haft, als nach ihrer Entlassung christliche Theilnahme und Liebespflege zuzuwenden und ihnen die Rückkehr zu einem rechtschaffenen Wandel und redlichen Erwerbe zu erleichtern. — Der Ober-Präsident der Rheinprovinz hat für die Wiederherstellung des Domes von Xanten eine Haus-Kollekte bewilligt. Die betreffenden Deputirten sind in hiesiger Stadt bereits eingetroffen und soll die Kollekte sofort abgehalten werden. Se. Maj. der König haben bereits für den schönen Zweck ein Gnadengeschenk von 30,000 Thlrn. zu bewilligen geruht.

Elbing, 17. Jan. [Beiträge zum Hafenbau.] Se. K. H. der Prinz-Regent hat das Gesuch der Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft, aus Staatsmitteln eine Beihülfe zum Weiterbau der Westmole des Elbinger Fahrwassers zu gewähren, bewilligt und auf Antrag des Handelsministers die Summe von 26,750 Thlrn. hierzu bestimmt, von denen 9000 Thaler in diesem und der Rest in den beiden nächstfolgenden Jahren gezahlt werden sollen. Zu gleichem Zweck und zur Vertiefung des Fahrwassers haben aus dem Vermögen der Sparkasse Magistrat und Stadtverordnete bereits früher 8000 Thlr. bewilligt, und eine gleiche Summe giebt die Kaufmannschaft her. Es werden diese Summen hinreichen, die Westmole 500 Ruthen weiter (bis gegen Ziegelscheune) zu führen. Wird unser Fahrwasser dadurch auch noch nicht völlig gegen Versandungen geschützt da diese bis gegen Reimannsfelde sich erstrecken, so wird die dankenswerthe Unterstützung, welche Stadt und Kommune leisten, doch wesentlich zur Verbesserung unseres Fahrwassers beitragen und die kostspieligen Baggerungsarbeiten auf ein kleineres Terrain einschränken. (N. E. N.)

Kösen 16. Jan. [Fortbestand des Bades.] Es kann als Thatsache angenommen werden, daß der ungeschwächte Fortbestand des Bades mehr als gesichert ist. In Berlin und vielen andern an Kösen gewöhnten Hauptorten war das Bad bereits als verlorenes und verlassenes Kind bezeichnet worden. Sicherm Vernehmen nach sind die gefaßten Konferenzbeschlüsse über den Eingang der Saline Kösen der Art, daß wenn dieselben, wie zu verhoffen, die höhere Genehmigung erfahren, in Folge ihrer Ausführung nicht nur die Lebensfähigkeit des Bades eher gehoben als gefährdet erscheinen wird, sondern auch überdies zu erwarten ist, daß die zu treffenden neuen Einrichtungen sogar günstig auf die Wohlstandsverhältnisse der Gemeinde Kösen zurückwirken werden. Die Rücksicht auf diese Lokalinteressen soll überhaupt während der ganzen Berathung vorwiegend eine überaus warme Beachtung erfahren haben. (M. C.)

Krefeld, 17. Jan. [Aufhebung der Sonntagsfeier.] Das zur Vorbereitung der Sonntagsfeier-Angelegenheit erwählte Komite erstattete in einer zahlreich besuchten Versammlung am 12. d. Bericht über sein bisheriges Wirken und legte schließlich den Entwurf einer Petition an das Staatsministerium vor. Aus den einleitenden Worten des Vorsitzenden ergiebt sich, daß die Bestrebungen der Kölner Bürgerschaft auf diesem Felde nicht, wie irrthümlich hier verbreitet, zurückgewiesen, sondern daß deshalb die an das Oberpräsidium der Rheinprovinz gerichtete Petition den Petenten wieder zugestellt wurde, weil es nicht in der Befugniß desselben liege, Ministerialerlasse abzuändern oder zu beseitigen. Außerdem wurde noch bemerkt, daß außer Köln und Krefeld auch Düsseldorf, Aachen, Elberfeld, Barmen 2c. den Petitionsweg ergreifen würden. Der Entwurf der Petition wurde von der Versammlung gut geheißen und alsbald unterschrieben. Zugleich wurde das Komité verstärkt. Dasselbe wird den Bürgern hiesiger Stadt die Petition zur Unterschrift vorlegen. (D. J.)

Paderborn, 17. Jan. [Der Bischof Dr. Konrad Martin] hierselbst steht sicherm Vernehmen nach im Begriff, eine Reise über Wien und Triest nach Rom zu unternehmen.

Oestreich. Wien, 17. Jan. [Die Umwechslung der Banknoten gegen Silber.] In den Geldverwechslungskassen der Bank geht die Umwechslung von Noten östreichischer Währung gegen Silber zum Verdrusse des Publikums in sehr gemessener und langsamer Weise vor sich, so daß höchstens eine Viertelmillion Silber abfließen kann. Man wird an der Kasse um seinen Namen, Stand und Zweck der Einwechslung befragt und erhält sodann jedes Silberstück einzeln vorgezählt. Der Bankgouverneur, Generalsekretär und der Kassendirektor halten sich sehr viel in diesen Lokalitäten auf und ermahnen fortwährend die Beamten, zum größten Erstaunen des Publikums, nicht zur Eile, sondern zur bedächtigen Zuzählung von Silber, wobei auch noch der Uebelstand obwaltet, daß man die verlangte Münzsorte nie erhält. Will man z. B. östreichische Silbergulden, so erhält man bayrische Thaler, und will man letztere, so werden Vereinsthaler verabfolgt. Zwei Tage hinter einander ist es nicht rathsam, sich an den Bankkassen um Silber zu präsentiren, weil man ohne Widerrede abgewiesen würde. Komisch war dieser Tage ein Vorfall am Bahnhofe, wo ein Spediteur die dortige Wachmannschaft ersuchte, ihm bei Aufladung von ein Paar Fäßchen Silber auf einen Wagen zu helfen, und ein eben anwesender höherer Bankbeamte die Soldaten bei ihrem Patriotismus beschwor, den Mann bei der Abfuhr von Silber nicht zu unterstützen.

— [Die Kriegsmacht in Italien; Verhältniß zu Piemont.] Das nunmehr nach Italien beorderte und schon aufgebrochene Armeekorps (s. gestr. Mil. Ztg.) beträgt inkl. Jäger und Artillerie nach jetzigem Bestand circa 26,000 Mann, kann aber durch Einberufung der Urlauber 2c. binnen drei Wochen auf 60,000 gebracht werden. In Italien würde dann eine Gesammtmacht von 180,000 Mann kriegsbereit sein, falls es wirklich zum Kriege kommen sollte. Die Nachricht, daß Erzherzog Albrecht jetzt schon das Kommando übernehmen werde, ist ungegründet. Aber einen guten Eindruck wird es machen, daß Feldzeugmeister v. Heß nach Italien zu gehen im Begriff ist, wo man ihn aus alter Erfahrung kennt, und daß der Brigadier Generalmajor v. Ramming, den man als eine der bedeutendsten militärischen Kapazitäten kennt (er hat bekanntlich die Geschichte des ungarischen Feldzuges geschrieben) schon jetzt dahin gesendet worden." — Aus Mailand hört man, daß ungeachtet des zwischen Piemont und Oestreich bestehenden Auslieferungsvertrages bezüglich fahnenflüchtiger Individuen, ersteres doch Deserteure nicht mehr zurückstellt, vielmehr, heißt es, würden Flüchtlinge aus dem Lombardischen in eine besondere Legion eingereiht werden u. dergl. Jedenfalls ist der zwischen beiden Ländern obwaltend Zustande kein normaler und schwerlich ein dauernder.

— [Die Angelegenheit des Klosters Lambach], (von der früher wiederholt die Rede gewesen, d. Red.) ist bereits erledigt; Rom hat entschieden, daß der von dem Kardinal Schwarzenberg diesem Kloster gegenüber beobachtete Vorgang, und namentlich die Bestellung eines Prälaten für dasselbe, vollkommen ordnungsmäßig war, und hat den neuen Prälaten in der Person des P. Theodorich Hagn bestätigt. Der Bischof von Linz wird sich nunmehr am 25. d. nach Lambach begeben, um den neuen Prälaten einzusetzen. Die Reform dieses Klosters ist damit eine Thatsache geworden.

Lemberg, 14. Jan. [Die Verschwörung; Unsicherheit in Galizien.] Vergangene Woche ward unsre Stadt durch allerlei beunruhigende Gerüchte allarmirt, welche, verschieden modifizirt und mit mannichfachen Zusätzen auf ihrer Wanderung von Mund zu Mund versehen, die Entdeckung einer großen politischen Verschwörung, ja eine Revolution in Krakau verkündeten. Es ist natürlich, daß bei gänzlichem Mangel an zuverlässigen Nachrichten hier in Folge dessen eine große Aufregung und Besorgniß entstand. Ich ließ absichtlich einige Tage vorüberstreichen, um Ihnen ausführlichere und wo möglich genauere Nachrichten mitzutheilen, die jedoch nicht gänzlich verbürgt sind, da die Behörden nichts darüber verlauten lassen. Vor etwa 12 Tagen wurden in Krakau etwa 50—60 Personen als Mitglieder einer politischen Verschwörung eingezogen. Viele der Inhaftirten wurden schon wenige Tage nachher entlassen; die Verschworenen scheinen demnach nur ein kleines Häuflein von etwa 20—30 Mitgliedern (darunter Gymnasialschüler) zu bilden. An ihrer Spitze standen zwei pensionirte Offiziere, die sie in den militärischen Uebungen unterwiesen, und die jetzt in der Festung Kerkerstudien machen. Ihr Plan war angeblich, Krakau an vier Orten in Brand zu stecken, und während der allgemeinen Verwirrung das Militär und die „Schwaben" niederzumetzeln. Ob sie denselben auszuführen im Stande wären, daran dachten sie auch nicht im entferntesten, daran mochte ihnen auch wenig liegen, da sie nur einmal „Verschwörung spielen wollten". Jetzt, nachdem Alles wieder beruhigt ist, kann Niemand den früheren Schrecken begreifen, denn Galizien ist wahrlich die letzte Provinz in unserm Reich, in der eine Revolution zu befürchten wäre. Unser Land hat Oestreich Vieles zu verdanken, die Beförderung der Civilisation und des Handels, die Aufhebung der Willkür und Anarchie und vieles Andere, was vom größten Theil der Bevölkerung dankbar anerkannt wird. Freilich giebt es noch immer eine kleine Partei, deren Häupter in London und Paris zu suchen sind, welche gern die alte polnische Wirthschaft, die ihr gar wohl behagt, einführen möchte, und die trotz der bitteren Erfahrungen des Jahres 1846 noch nicht zur Ruhe gekommen ist, denn der Grundcharakter der Polen war und bleibt der Leichtsinn. — Weit mehr Besorgniß jedoch, als diese wahre Parodie auf alle Verschwörungen erregt hier die große Unsicherheit, welche in jüngster Zeit nicht bloß in der Hauptstadt, sondern in der ganzen Provinz herrscht; Raub und Mord sind an der Tagesordnung, und wo die Gewalt nicht ausreicht, wird die List zur Hülfe gerufen. Kaum ist es dunkel geworden, so beginnen sich die Straßen zu leeren, während zur Nachtzeit sich Niemand, außer unter Begleitung, auf die Straße wagt. Neulich ward sogar (wie wir schon gemeldet; d. Red.) ein Polizeikommissar um 12 Uhr Nachts von zwei Kanonieren überfallen. Ein jüdischer Polizeibeamter, M. Ballaban, kam ihm zu Hülfe, und obgleich von fünf Messerstichen schwer verwundet, ließ er dennoch die Uebelthäter nicht los, bis eine Wache herbeikam, die sie der Militärbehörde überlieferte. Leider büßte er den edlen Muth, mit dem er seinen Kollegen zu retten suchte, bald darauf mit dem Tode. In der Kreisstadt Tarnopol wurde ein ganzer Haufen von Husaren 2c. des Verbrechens des Raubmordes für schuldig gefunden; zwei derselben wurden erschossen, die übrigen, 28 an der Zahl, zu 20—30jähriger Festungsstrafe verurtheilt. (A. Z.)

Mailand, 14. Jan. [Truppenverstärkungen; Cigarren; Graf Gyulay.] Dem „Observer" wird telegraphirt: „Eine Verstärkung von 25,000 Mann wird hier erwartet. 6000 Mann sind bereits angekommen. Es heißt, der Kaiser werde hierherkommen, um seinen Einfluß zur Beruhigung des Volkes aufzubieten. (?) — Man sieht hier keine Cigarren, außer im Munde von Soldaten, an welche sie die Regierung vertheilt. — Die Oper wird fortwährend gut besucht, eben so das französische Theater. — Mit allen östreichischen Offizieren spricht Marschall Gyulay kaum über irgend etwas Anderes, als über das, was er den „bevorstehenden Feldzug" nennt, und sagt in scherzhaftem Tone, „man müsse die rebellischen Mailänder gleich tollen Hunden niederschießen."

Baden. Karlsruhe, 17. Jan. [Ernennung; Graf v. Kageneck †.; Geschenk.] Se. K. Hoh. der Großherzog hat den Geh. Sekretär Kreidel, Vorstand des Hofsekretariats, zum interimistischen Chef der Großherz. Kunstanstalten ernannt. Kreidel kontrasignirt die Befehle an die verschiedenen Anstalten, wie Hoftheater, Hofbibliothek, Kunstschule 2c., seit Generalmajor Freiherr v. Göler von dieser Hofstelle zurückgetreten ist. — Am 14. d. starb in Freiburg Karl Graf v. Kageneck, Grundherr von Munzingen, Abgeordneter des Adels zur Ersten Kammer der Landstände, Maltheser-Ordensritter, Regierungsrath a. D. und Vorstand des landwirthschaftlichen Kreisvereins in Freiburg. Er war ein sehr eifriger und kenntnißreicher Förderer der Landwirthschaft, und die strengkatholische Partei verliert in ihm eins seiner eifrigsten Glieder. — J. K. Hoh. die Frau Großherzogin Luise hat dem weiblichen Lehr-Institut St. Ursula in Villingen auf den Neujahrstag ein kunstvoll aus Holz gearbeitetes Kruzifixbild geschenkt. Ihre Königl. Hoheit hatte im vorigen Spätjahre das Frauenkloster mit einem Besuche beehrt. (N. P. Z.)

Oldenburg, 16. Jan. [Die liturgische Frage], in Betreff welcher zur Zeit in mehreren deutschen evangelischen Landeskirchen eine große Rührigkeit herrscht, ist auch auf der jüngsten hiesigen, bis nach Ostern vertagten Landessynode zur Verhandlung gekommen. Der Ober-Kirchenrath hatte zur vorläufigen theilweisen Lösung derselben der Landessynode eine Vorlage über die Ordnung des sonntägigen Gottesdienstes gemacht, welche auch von dieser ohne wesentliche Aenderungen unbedenklich angenommen ist. Vergleicht man diese Vorlage mit den verschiedenen Richtungen, welche in der gegenwärtig in der protestantischen Kirche herrschenden „liturgischen Strömung" sich hindurchziehen, so läßt sich im Allgemeinen sagen, daß sie zwischen den zu Tage kommenden Extremen eine mittlere Richtung vertrete. Die Vorlage war sehr ansprechend und maaßvoll motivirt, und eben weil man Maaß gehalten, ist man zum Ziele gelangt. Die neue Liturgie wird keiner Gemeinde so befremdlich erscheinen, daß von dieser irgendwo Schwierigkeiten zu besorgen wären. (Wes. Z.)

Schleswig, 15. Jan. [Die Petition um Aufhebung der Gesammtstaatsverfassung] auch für Schleswig, deren wir früher schon erwähnt, ist von 24 Mitgliedern, also der Mehrheit der schleswigschen Ständeversammlung (43) ausgegangen, und am Schlusse des vorigen Jahres an den König nach Kopenhagen abgesendet. Sie lautet:

„Nach §. 8 des Verfassungsgesetzes für das Herzogthum Schleswig hat jeder Unterthan daselbst das Recht, sich mit Bitten und Beschwerden, diese mögen allgemeine öffentliche oder Privatangelegenheiten betreffen, einzeln an Ew. Königl. Majestät zu wenden. Der allerunterthänigst Unterzeichnete fühlt sich in seinem Gewissen gedrungen, in einer Angelegenheit, welche für das Herzogthum Schleswig von der größten Bedeutung ist, sich mit einer Bitte an Ew. Majestät zu wenden. Ew. Majestät haben durch Patent vom 6. November 1858 das Gesetz über die Verfassung für die gemeinsamen Angelegenheiten vom 2. Oktober 1855, soweit dasselbe die Herzogthümer Holstein und Lauenburg betrifft, aufzuheben geruht. Zugleich haben Ew. Majestät durch Patent vom 6. November 1858 der holsteinschen Provinzial-Ständeversammlung bei Einberufung derselben aufgegeben, ihre Wünsche und Anträge über die Ordnung der verfassungsmäßigen Stellung Holsteins in der Gesammt-Monarchie auf der durch die Allerhöchste Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 gegebenen Grundlage auszusprechen. Nach der Ueberzeugung des Unterzeichneten hat das Herzogthum Schleswig, in Folge der Allerhöchsten Zusagen, welche in der Bekanntmachung vom 28. Januar 1852 und den derselben vorausgegangenn Verhandlungen ihren Ausdruck gefunden haben, dasselbe Recht wie das Herzogthum Holstein, daß seine Provinzialstände vor der definitiven Regulirung der gemeinsamen Verhältnisse der Monarchie gehört werden. Mit diesem Recht läßt es sich nicht in Einklang bringen, wenn die ohne Vernehmung der schleswigschen Provinzialstände emanirte Verordnung vom 2. Oktober 1855 für Schleswig fortbesteht, während sie für Holstein und Lauenburg in Folge der nicht vorher stattgefundenen Vernehmung der betreffenden Landesvertretungen wieder aufgehoben ist. Der unterthänigst Unterzeichnete, als gewähltes Mitglied der schleswigschen Provinzial-Ständeversammlung, erlaubt sich daher an Ew. Königl. Majestät die so ehrfurchtsvolle wie dringende Bitte zu richten, und die zuversichtliche Hoffnung auszusprechen: daß Ew. Majestät, unter Aufhebung der Verordnung vom 2. Oktober 1855, so weit sie das Herzogthum Schleswig betrifft, den schleswigschen Provinzialständen vor definitiver Regulirung der gemeinsamen Verhältnisse Allergerechtest Gelegenheit geben werden, sich über diese Verhältnisse auszusprechen."

Flensburg, 16. Jan. [Widerrechtliche Kassirung einer Wahl.] Aus Angeln berichtet man über einen neuen Schritt des Ministers für Schleswig, welcher deutlich bekundet, wie man dänischerseits die Verhältnisse zum Herzogthum Schleswig auffaßt. Der Minister hat nämlich mit Nichtachtung des Amnestiepatentes von 1852 die Wahl eines Gutsbesitzers, welcher Stellvertreter zur schleswigschen Ständeversammlung ist, zum Stellvertreter für den ersten Angler Güterdistrikt kassirt und zugleich gedroht, daß im Fall des Vorkommens ähnlicher Wahlen das betreffende Regulativ geändert und den Gutsbesitzern, welche sich an solchen dem Ministerium mißliebigen Wahlen betheiligt hätten, die Befugniß zur Wahrnehmung der ihnen gesetzlich obliegenden obrigkeitlichen Funktionen würde entzogen werden. Zur Erläuterung dieses höchst seltsamen Erlasses diene Folgendes: Der Gutsbesitzer Meyer auf Düttebüll ist ein von allen Nachbaren, und von allen denen, die ihn kennen, geachteter und geschätzter Mann; er ist gewählter Stellvertreter zur schleswigschen Ständeversammlung, und verwaltet seit seiner im

Jahre 1851 erfolgten Rückkehr in das Herzogthum Schleswig die Funktionen der Gutsobrigkeit, ohne daß die Regierung ihn bisher daran verhindert hat. Nach dem im Jahre 1852 erlassenen Amnestiepatent ist es eine gewaltsame und gesetzwidrige Handlung, wenn der Minister für Schleswig den Gutsbesitzer Meyer so behandelt, als wäre er von der Amnestie ausgeschlossen worden. Es ist ferner eine über Recht und Gesetz sich erhebende Willkür, wenn der Minister damit droht: 1) eine Veränderung des Wahl-Regulativs für die Wahlen der Distrikts-Deputirten von 1838 zu bewirken, und 2) den Gutsbesitzern ihre obrigkeitlichen Befugnisse zu entziehen. Nach dem erwähnten Wahlregulativ soll in beiden Herzogthümern ein Mitglied der fortwährenden Deputation der schleswig-holsteinschen Ritterschaft die Wahlen der Distrikts-Deputirten der adeligen Distrikte leiten. Die fortwährende Deputation ist ein Ausschuß der Ritterschaft, welcher die Angelegenheiten dieses Korps zu leiten hat; es ist mithin die Ritterschaft, welche durch ihren Ausschuß nach dem Regulativ von 1838 die Wahlen der Distrikts-Deputirten in beiden Herzogthümern zu leiten hat. Nach der Allerhöchsten Bekanntmachung vom 28. Jan. 1852 und den vorhergegangenen Verhandlungen hätte die dänische Regierung, welche die Erhaltung der schleswig-holsteinschen Ritterschaft in der bisherigen Weise versprochen hatte, an diesem Recht der Ritterschaft nicht rühren dürfen. Dies ist aber dennoch geschehen, indem eine Bekanntmachung vom Jahre 1854 der fortwährenden Deputation jede Theilnahme an den Wahlen der schleswigschen Distrikts-Deputirten verbietet. Eine Fortsetzung dieses traktaten- und rechtswidrigen Verfahrens würde es sein, wenn das Ministerium seine ziemlich deutliche Drohung ausführen wollte, den Gutsbesitzern das Recht, ihre Distrikts-Deputirten zu wählen, gänzlich zu entziehen, und ihnen sogar die obrigkeitlichen Funktionen zu nehmen. Beides würde jedenfalls nur durch ein von den Ständen genehmigtes Gesetz geschehen können. Aber es steht dieses Verfahren in vollkommener Harmonie mit dem, was täglich im Herzogthum Schleswig geschieht, unter andern auch mit der Politik, zuerst für das Herzogthum Schleswig feierlichst völlige Gleichberechtigung der deutschen und der dänischen Nationalität und Sprache zu verheißen, und dann im mittleren Schleswig in den Schulen einer Bevölkerung von ungefähr 100,000 Seelen, deren Sprache die deutsche ist und bleiben wird, den Unterricht ausschließlich in dänischer Sprache zu ertheilen, und den Gutsbesitzern dieser Distrikte, unter Androhung einer Brüche bis zu 200 Thlr. R.M., zu befehlen, auf alle von den Behörden in dänischer Sprache an sie gerichteten Schreiben auch in dänischer Sprache zu antworten, gleichviel, ob sie dieser Sprache mächtig sind oder nicht! (Pr. Z.)

Großbritannien und Irland.

London, 16. Jan. [Englands Stellung zur italienischen Krisis.] Der „Economist" stellt in einem Artikel über die italienische Krisis folgende Fragen und Antworten auf: „1) Soll England diplomatisch einschreiten, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern? Durch eindringlichen Hinweis auf die unheilvollen Folgen eines Krieges, gewiß; als befreundete und christliche Macht, gewiß. Aber unter diplomatischer Dazwischenkunft versteht man in der Regel etwas mehr, und können wir mehr thun? Um diplomatisch vermitteln zu können, muß man im Stande sein, gewisse Bedingungen oder Ausgleichspunkte vorzuschlagen. Sollen wir Oestreich rathen, Frankreichs Vorschlag anzunehmen und auf eine gleichzeitige beiderseitige Räumung Roms einzugehen? Wir wissen, daß die Folge Aufstand in ganz Italien, und daher die Nothwendigkeit abermaliger bewaffneter Intervention sein würde. Sollen wir vorschlagen, daß Oestreich und Frankreich mit uns vereint den Papst zwingen soll, wie ein Christ und ein Mann von Verstand zu regieren? Diesen Plan haben wir schon vor Jahren versucht, und er schlug fehl. Sollen wir einen Kompromiß in Vorschlag bringen und empfehlen, daß Oestreich einen Theil der Lombardei oder die Herzogthümer an Piemont abgebe und Frankreich mit einem Stück Legationen und einer Anwartschaft auf Neapel beschwichtige? Die geringste Spur von Prinzip und Gerechtigkeitssinn verbietet eine solche Vermittelungsbasis. Frankreich hat weniger in Italien zu schaffen, als selbst Oestreich, und sollte Frankreich ein Stückchen bekommen und Oestreich ein Stückchen hergeben, so wäre damit nur der Samen unvermeidlicher künftiger Kriege ausgesäet. 2) Soll England Oestreich beistehen? Dies dürfen und können wir nicht. Es ist wahr, daß Oestreich im vorliegenden besondern Falle der Gekränkte, der Angegriffene wäre; aber seine Politik im Großen und Ganzen war so sehr im Widerspruch mit unseren Begriffen von Recht, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, daß wir ihm in einem Kampfe, der diese Dinge ins Spiel zieht, nicht helfen können. Die englische Regierung könnte dazu geneigt sein; die englische Nation würde gebieterischen und entrüsteten Einspruch thun. 3) Soll also England Sardinien beistehen? Nein und abermals Nein. Würde Sardinien von Oestreich angegriffen, so würden wir ihm bis zum letzten Augenblick zur Seite stehen. Aber die Sache stellt sich ganz anders, wenn Sardinien den Angriff beginnt; wenn wir argwöhnen müssen, daß es nicht mit reinen Händen in die Schranken tritt. Wir können keinem Eroberungsplan Vorschub leisten. Es sei daher klar verstanden, unwiderruflich beschlossen und laut verkündet, daß in einem sardinisch-französisch-östreichischen Kampfe zur Befreiung, Beherrschung oder zur Theilung Italiens England keine Rolle übernehmen wird. Wir können es nicht mit dem fremden Unterdrücker und nicht mit dem ehrgeizigen Eroberer halten; und wir werden nicht auf die Seite des einheimischen Befreiers treten, wofern seine Hände nicht rein und seine Mittel nicht gerechte Mittel sind."

— [Tagesbericht.] Dem „Observer" zufolge darf es als ziemlich sicher betrachtet werden, daß die Regierung gesonnen ist, in der nächsten Session des Parlamentes eine bedeutende Erhöhung des Flotten-Budgets zu beantragen. Dieser Antrag wird hauptsächlich durch die beabsichtigte Verstärkung der Kanal-Flotte motivirt. — Wie das „Court Journal" meldet, wird der Prinz von Wales im Juli in England zurückerwartet. Wenn der junge Prinz seinen nächsten Geburtstag zurückgelegt hat, so wird er berechtigt sein, im Oberhause zu sitzen. Die Königin wird vermuthlich gegen Ende des Monats nach der Hauptstadt zurückkehren und das Parlament am 3. Februar in Person eröffnen. — Herr Gladstone hat der Regierung seinen Bericht über den Zustand der jonischen Inseln und das britische Protektorat eingesandt. Die vor einigen Tagen angelangte telegraphische Depesche ward in dem am Mittwoch stattgehabten Kabinetsrathe besprochen. Ueber den Inhalt verlautet weiter nichts, als daß derselbe verschiedene Mitglieder der Regierung einigermaßen enttäuscht haben soll. — Zum englischen Gesandten beim Hofe zu Peking ist der ehrenwerthe F. W. A. Bruce und zum Gesandtschafts-Sekretär Herr Horace Rubold ernannt worden.

— [Ansichten der „Times" über die italienische Kriegsfrage.] Die „Times" sagt bei einer abermaligen Besprechung der sardinischen Thronrede: Piemont steht an einem Scheidewege. Es sind zwei Pfade, die bei jedem Schritt weiter und weiter auseinander gehen; und der Weg ist nicht zurückzumachen, so daß der Wanderer, der sich für die eine Richtung entscheidet, nie mehr hoffen darf, die andere einzuschlagen. Der eine Pfad führt zu auswärtiger Eroberung, der andere zu innerer Verbesserung; der eine zu dem, was sich französische Politik, der andere zu dem, was sich englische Politik nennen läßt. Sympathien und Antipathien, Rachsucht für frühere Niederlagen, Ehrsucht und Ruhmeszukunft wenden sich alle laut an Piemont und sprechen dafür, daß es sich an die Spitze einer Bewegung zu Gunsten italienischer Unabhängigkeit stelle und das Drama, in dem es 1848 eine so bemerkenswerthe Rolle gespielt, noch einmal aufführe. Es rechnet auf den Beistand Frankreichs, es giebt sich den Schein, an die einmüthige Erhebung des unterdrückten Italiens zu glauben. Mit Hülfe dieser Verbündeten denkt es das lombardisch-venetianische Königreich und möglicherweise Parma, Modena und Toscana seiner Krone zu anneχiren. Das heißt entschlossen vorgehen, aber ist es auch klug? So lange es noch Zeit ist, ersuchen wir diejenigen, von denen die Entscheidung abhängt, die Möglichkeiten des Gelingens kaltblütig zu berechnen. Ein solcher Schritt würde Piemont völlig in Frankreichs Hände werfen und aller Macht über seine eigene Politik berauben. Es würde zum Ambos werden, auf den die Hämmer der beiden Kriegführenden fallen würden, und so lange beide forthämmern, müßte es die Schläge dulden. Ist es gewiß, daß im ersten Zusammenstoß Frankreich und Sardinien der trefflichen Armee, die Oestreich jetzt in der Lombardei hat und täglich verstärkt, gewachsen wären? Und, gesetzt, daß der Feldzug mit einer Niederlage beginnt, welche Schonung hat Piemont von den ergrimmten Truppen Oestreichs zu erwarten, die ohne Zweifel entschlossen sein werden, sich ihre Beute nicht zum zweiten Mal entgehen zu lassen? Der König von Sardinien spricht von den Unbilden Italiens, aber ist er gewiß, daß diese Kränkungen das italienische Volk so weit treiben werden, was sie weder 1796 noch 1848 gethan, daß es sich standhaft einigt und tapfer für seine Freiheiten kämpft? Was für Heldenthaten haben denn Piemonts italienische Hilfstruppen im letzten Kriege verrichtet, und was würden sie in dem vermeintlich bevorstehenden leisten? Setzen wir aber den Fall, daß diese Schwierigkeiten überwunden sind. Denken wir uns, Frankreich und Sardinien hätten gesiegt und Oestreich habe, gebeugt und geschlagen, sich in seiner natürlichen Burg Tirol verschanzen müssen. Ist es ganz ausgemacht, daß Frankreich die ganze Beute einem Alliirten überlassen würde, der nur in sehr untergeordnetem Grade zum Erfolg des Kampfes beigetragen haben könnte? Der König von Piemont gehörte zu den Ersten, die sich der Macht Napoleons I. unterwarfen. Er übergab ihm die Festungen Tortona und Alessandria und wankte nie in seiner Treue. Dies hielt aber Napoleon nicht ab, seine Besitzungen erst in eine Republik und dann in einen Bestandttheil des französischen Kaiserreichs zu verwandeln. Diese historische Parallele ist heutzutage nicht so ganz unanwendbar. Aber gesetzt, daß Napoleon den König mit der Lombardei beschenkt, ist das Volk zum Tausch bereit? Werden die Mailändischen ein einiges Parlament mit den Sardiniern bilden und ohne Neid oder Mißvergnügen zum gemeinsamen Besten mit ihnen Berathungen pflegen? Und, wenn selbst diese Schwierigkeit überwunden ist, wird Frankreich Rede- und Preßfreiheit in einem hart angrenzenden Lande dulden? Wird es das größte Maaß der Freiheit auf der einen Seite der Alpen gelten lassen und den äußersten Zwang auf der andern aufrecht halten? Sardinien kann einen Gebietszuwachs gewinnen, darf aber nicht hoffen, daß man ihm noch gestatten wird, seine neuen Lande nach denselben Grundsätzen wie jetzt die alten zn regieren. Eine Nation kann sehr gut so siegreich werden, daß sie aufhört frei zu sein. Das alte Rom stürzte seine eigenen Freiheiten, während es nur Gallien zu erobern oder Mithridates zu zermalmen wähnte, und die französische Republik warf in den Ebenen von Marengo ihre eigenen Freiheiten über den Haufen. Solche Aussichten eröffnet ein Krieg der sardinischen Monarchie, eine mögliche Niederlage, einen ungewissen Gebietszuwachs und gewissen Untergang der Freiheit. Eine Friedenspolitik dagegen verbürgt den Fortbestand jener freien Staatseinrichtungen, die das Land nach der Niederlage getröstet haben, und jene Handelsfreiheit, die es eines Tages für all seine Opfer entschädigen wird. Als ein freier Staat leistet Piemont der italienischen Nation die wichtigsten Dienste. Es zeigt ihr, was möglich ist und bringt durch den Gegensatz die unumschränkten und fremden Regierungen in Mißkredit. Die moralische Ueberlegenheit zieht die materielle nach sich, und die wahre Sendung Piemonts ist, durch innern Fortschritt so zu wachsen, bis die Anziehungskraft seines Beispiels und seiner Institutionen unwiderstehlich wird. Sein Beruf ist es, gleichsam die politische Elementarschule Italiens zu sein. Piemont hat einen edlen Beruf, wenn es ihn nur recht erkennen wollte, allein es wird sich jenes Glückes, wodurch es allein unter allen Staaten der Halbinsel den Fesseln des Despotismus entging, unwürdig zeigen, wenn es sich dazu herbeilassen kann, in der Ausdehnung seines Gebietes irgend einen Trost für den Verlust seiner innern Freiheit zu finden. Eine Nation kann ohne Volkreichthum groß, aber nicht ohne Freiheit glücklich sein.

— [Die Kriegsbefürchtungen.] Mit Bezug auf die durch Frankreich und Sardinien hervorgerufenen Kriegsbefürchtungen bemerkt das „Court Journal": „Wir glauben, der Krieg ist nicht der einzige und unvermeidliche Ausweg, und diese Ueberzeugung wird von den scharfsinnigsten Denkern unter unsern Politikern getheilt. Man gelangt zu diesem Schlusse durch den Umstand, daß, wären feindliche Pläne ernstlich gehegt worden, dieselben nicht so lange vorher angekündigt worden wären. Man würde vielmehr sogleich von Worten zu Schlägen übergangen sein. Es ist das allerdings eine etwas kleinliche und niedrige Auffassung der Beweggründe, welche Regierungen leiten, und doch, giebt uns nicht diese jämmerliche Episode in unsrer Zeitgeschichte die volle Berechtigung dazu? Mitten im tiefsten Frieden, wo es der Wunsch der Wohlgesinnten und Redlichen ist, um des allgemeinen Besten willen uns die reichen Segnungen zu bewahren, welche eine gütige Fürsehung uns in so mancherlei Gestalt gespendet hat, wird ohne die geringste Berücksichtigung aller Interessen der Wohlstand so recht in seinem Centrum erschüttert, der Handel geräth ins Stocken, und Hunderttausende, ja Millionen gehen den Vermögenden durch eine Entwerthung der Papiere verloren, bloß um einer eitlen Drohung, eines renommistischen Ausdrucks des Aergers und einer bombastischen Laune willen, welche, wenn sie im Publikum ein anständiger Mann dem andern gegenüber an den Tag legte, für eine Schmach gelten würden. Man wird vielleicht einwenden, diese gentlemenartige Auffassung und diese zarte Rücksicht auf die Gefühle Anderer dürfte man in dem großartigeren Verkehr einer Nation mit der andern nicht erwarten, und das barsche Auftreten, die Drohung oder die indirekte Einschüchterung seien die einzigen von der Diplomatie anerkannten Waffen. Es scheint traurig, wenn man zu einem solchen Schlusse gelangt, und doch, wer kann dessen Richtigkeit leugnen, wenn wir uns der jüngsten Ereignisse, welche, gleichviel, ob Krieg oder Friede daraus entspringt, äußerst schmachvoll sind, als Prüfstein bedienen dürfen? Sardinien hat gesprochen und erklärt mit einer Aufgeblasenheit, die bloß ein Lächeln hervorrufen kann, es habe Gewicht und Ansehen im Rathe der europäischen Mächte, und dieser Einfluß verdanke seinen Ursprung dem konstitutionellen Charakter des Staates. Da Sardinien Jenes nicht besitzt, so brauchen wir uns weiter in keine Erörterungen über Dieses einzulassen. Das Gewicht, welches Sardinien besitzt, kommt dem jeder andern Macht desselben Ranges gleich und ist um kein Haar größer. Es würde noch viel geringer sein, wenn Sardinien sich geneigt zeigte, den Apfel der Zwietracht unter europäische Nationen ersten Ranges zu schleudern."

— [Ein Militärmeeting.] Aus Devonport schreibt man, daß die Soldaten des dort stehenden 96. Regiments wöchentlich ein Meeting abhalten, bei dem einzelne aus ihrer Mitte Vorträge halten. Am vergangenen Freitag hörten 50 Mann eine Vorlesung an, die ihnen der Gemeine Charles Usher über den „Lebenslauf großer Männer" hielt. Er ließ Byron, Cowper, Napier, Goldsmith und einige andere Berühmtheiten Musterung passiren, und in jedem einzelnen Falle suchte er die Wurzel ihrer Größe nachzuweisen. Weiterhin sagt der Bericht: Der Vortragende kam zuletzt auf den Stein des Anstoßes, der die Hebung und den Fortschritt der Angeredeten hindert, nämlich den Trunk, und bewog mehrere auf dem Fleck, das Enthaltsamkeitsgelübde zu unterzeichnen. Ein Fahnen-Sergeant sprach nach der Vorlesung über denselben Gegenstand, und der Vorsitzende, Dr. Brown, ersuchte die Anwesenden gleichfalls, dem Mäßigkeitsvereine beizutreten.

— [Roebuck über Italien und Frankreich.] In Sheffield war vorgestern ein Reform-Meeting, in welchem Herr Roebuck als Hauptredner auftrat. Handwerker bildeten den bei weitem größeren Theil der Zuhörerschaft, und der Beifall war stürmisch. Der genannte radikale Parteiführer äußerte sich bei dieser Gelegenheit vorzugsweise über die italienischen Angelegenheiten, und zwar, wie man von ihm erwarten konnte, in sehr alarmirender Weise: Europa befindet sich nach seiner Ansicht am Vorabend eines Krieges. Die auswärtigen Verhältnisse, meinte er, würden in diesem Jahre in Englands heimische Angelegenheiten eingreifen. Deßhalb bitte er heute schon, die Haltung der Vertreter des Volks im Parlamente nicht zu verkennen. Sie würden Alles thun, den Wünschen der Wähler gerecht zu werden (er deutete hiermit insbesondere auf die Parlamentsreformfrage hin), aber er sei überzeugt, daß andere Ereignisse störend dazwischentreten würden. Englands Allianzen, fuhr der Redner fort, sollten überall mit der Freiheit geschlossen werden; darum möge man immerhin mit dem französischen Volke verbrüdert bleiben; es sei ein tapferes, großes und aufgeklärtes Volk, aber das Vorbild einer guten Regierung habe es der Welt niemals gegeben. Durch die gegenwärtige französische Regierung sei England beleidigt worden, während dieselbe gleichzeitig dahingestrebt habe, sich auf jede erdenkliche Weise mit allen europäischen Regierungen gut zu stellen. Wenn sie jetzt als Helferin und Beschützerin Italiens auftrete, so geschehe es nur, um die französische Armee in jenes große Land zu führen und den französischen Adler an die Stelle des östreichischen zu setzen. England stehe auf einer Höhe, um deren Willen es von der Welt bewundert, von Vielen beneidet und gehaßt werde. England könne allein sehr wohl dem Zorne und der Macht des Kaisers der Franzosen Trotz bieten, es solle sich also frischweg von dieser Allianz lossagen; aber dann müsse das englische Volk auch die Regierung in einem so großen Schritte unterstützen. Geschehe dies, dann brauche man sich vor der ganzen Welt nicht zu fürchten.

Frankreich.

Paris, 16. Jan. [Tagesbericht.] Die feierliche Verlobung des Prinzen Napoleon wird nächsten Mittwoch stattfinden. Die Wittwe des Marschalls St. Arnaud soll zur Ehrendame der neuen Prinzessin ernannt werden. General Niel hat nicht bloß die Aufgabe, dem Prinzen als Ehrenbegleiter zu dienen, er hat auch die Mission, die Organisation und den genauen Stand der sardinischen Armee zu untersuchen, die Beschaffenheit der festen Plätze zu prüfen und endlich die Vertheidungslinie Sardiniens zu studiren. General Niel wird vom Genie-Bataillons-Chef Petit und dem Genie-Kapitän Parmentier begleitet. Beide sind seine Adjutanten und haben den Krimmfeldzug mit ihm gemacht. Herr Parmentier ist mit der berühmten Violinspielerin Therese Milanollo verheirathet. — Der „Courier du Dimanche" meldet, das Wiener Kabinet habe bereits an den deutschen Höfen Rundfrage in Betreff der französisch-piemontesisch-russischen Allianz und in Betreff des italienischen Krieges zu halten begonnen und in Erfahrung gebracht, daß diese Höfe der östreichischen Politik keineswegs ungünstig gestimmt seien. — Das halboffizielle „Pays" erklärt heute, die Reise des Kapitäns de la Roncière Le Nourry nach Berlin habe nur Marinefragen, doch durchaus keine politische Sendung zum Zwecke; die Berathungen der Kommission wegen Einrichtung der preußischen Flotte hätten unter dem Vorsitze des Prinzen Adalbert und im Beisein des Herrn de la Roncière am 3. Januar begonnen und würden bis in den Februar hinein fortdauern. — Die portugiesischen Händel sind jetzt zu Ende. Der „Moniteur" meldet heute, daß die portugiesische Regierung, die bei Herausgabe des „Charles Georges" eine im Verhältnisse zu dem von den Rhedern, vom Kapitän und von der Mannschaft erlittenen Schaden stehende Geldentschädigung versprochen, diese Entschädigung, welche gewissenhaft durch eine zu diesem Zwecke ernannte Kommission berechnet wurde, dem französischen Gesandten in Lissabon überreicht habe. Das amtliche Organ giebt den Betrag dieser Entschädigung nicht an; doch haben wir bereits gemeldet, daß dieselbe 343,000 Fr. beträgt. — Die Regierung hat die Aufführung von Dennery's „Cartouche" in der Provinz verboten. Dieser dramatisirte Unterricht in der Kunst, mit Eleganz eine Börse zu ziehen, ist allenfalls gut für die Pariser, an welchen nichts mehr zu verderben ist; aber die gute Provinz soll von so sündhaften Genüssen fern gehalten werden. — Aus Marseille, 16. Jan., wird telegraphirt: „Laut Briefen aus Tunis vom 11. Januar hatte an der Küste jenes Landes zwei Tage lang ein heftiger Sturm gewüthet, und 11 Briggs und Goeletten, darunter 5 französische, hatten Schiffbruch gelitten. Unter letzteren werden die „Seraphine", die „Adele", der „Olivier" und die „Amphore" genannt. Ihre Mannschaften wurden gerettet."

— [Kriegsvorbereitungen.] Aus Marseille, 14. Jan., wird dem „Nord" geschrieben, daß dort wie in Toulon die Rüstungen eifrig fortgesetzt werden. Das Arsenal in Marseille erhielt eine starke Sendung neuen Artillerie-Materials, dessen furchtbare Wirkungen in Vincennes erprobt wurden; doch sind alle Sendungen mit Aufschriften, die auf Oran oder Algier lauten, versehen, bleiben aber bis auf Weiteres in Marseille, wo die Magazine unter Anderem bereits auch 5 Millionen Patronen enthalten, und wo in der Militärbäckerei schon Feldzwieback bereitet wird. Nicht bloß an der Marseille-Touloner Bahn wird mit Anspannung aller Kräfte gearbeitet, sondern auch der Bau der Bahn von Toulon nach Nizza wird jetzt eifrig betrieben. „Man theilt mir", setzt der Korrespondent des „Nord" hinzu, „als bestimmt mit, daß alle Dienstzweige der Kriegsverwaltung, jeder in seinem Kreise, Studien, und Vorbereitungen treffen, welche eine starke Truppenzusammenziehung für das nächste Frühjahr ankündigen; auch ist die Rede von Bildung

eines Lagers in der Ebene von Cavellaire, am Var, östlich von den Hyèren."

Italien.

Neapel, 11. Januar. [Die Amnestie.] Die amtliche Zeitung vom gestrigen Tage veröffentlicht ein aus Foggia, 10. Jan., datirtes, von dem Ministerpräsidenten kontrasignirtes königl. Dekret, welches aus Anlaß der Vermählung des Kronprinzen mit der Prinzessin Maria Sophia Amalia von Bayern die Strafe einer Anzahl von Verbrechern mildert. Die Strafzeit der zur Gefängnißstrafe in Eisen Verurtheilten wird um 4, die der zur Einschließung oder Relegation Verurtheilten um 3 Jahre verkürzt. Den zu korrektionellen Gefängnißstrafen, zur Internirung oder Verbannung Verurtheilten werden 2 Jahre nachgelassen. Ferner werden die korrektionellen Geldbußen erlassen. Die Prozesse wegen geringer Gesetzes-Uebertretungen werden niedergeschlagen. Auf Diebe und Fälscher findet der königl. Gnadenakt keine Anwendung. Durch ein anderes, vom 27. Dez. datirtes Dekret wird eine Anzahl politischer Gefangenen ihrer Haft entlassen und ihre Strafe in lebenslängliche Verbannung verwandelt. Die Zahl dieser Personen beläuft sich auf 91. Poerio und Settembrini befinden sich darunter. Mit Bezug auf die Bedingung, daß die Begnadigten nach Amerika gebracht werden sollen, verdient bemerkt zu werden, daß das neapolitanische Gesetz die Strafe der Deportation nicht kennt.

Bologna, 10. Jan. [Gährung.] Zu Medicina und Cesena kamen Verhaftungen vor. Der östreichische Kommandant von Bologna ist zur Besichtigung der Festungswerke nach Ankona abgegangen. Die dortige Garnison soll in den Stand gesetzt werden, einem Handstreiche vom Lande oder von der See aus zu widerstehen. Die Garnison von Ferrara wurde um ein Infanterie-Bataillon verstärkt. Zu Modena las man nach der Abreise des Herzogs nach Wien auf den Mauern des herzoglichen Palastes: „Palast zu vermiethen für den 8. Mai."

Palermo, 5. Januar. [Das russische Geschwader] ist hier eingetroffen. Großfürst Konstantin hat nebst seiner Familie den Palast Butera in Olivuzza bezogen.

Turin, 13. Januar. [Prinz Napoleon; die Donauschifffahrtsfrage; aus der Kammer.] Wir sehen übermorgen der unter den gegenwärtigen Umständen sehr bedeutsamen Ankunft des Prinzen Napoleon entgegen (s. u.) welcher von Genua erwartet wird, und den zu empfangen der Prinz von Savoyen-Carignan beordert ist. Daß der Besuch nicht allein der sechszehnjährigen Tochter des Königs, Prinzessin Clotilde, gilt, wird hier wenigstens mit Sicherheit angenommen. — Die gestrige „Gazzetta Piemontese" enthält einen zweiten Artikel in Betreff der Donauschifffahrtsfrage, welcher die östreichische Regierung noch auf empfindlichere Weise angreift als der vorhergegangene, da in diesem im Namen der andern Mächte, welche den Pariser Traktat unterzeichneten, gesprochen wird, und wie es den Anschein hat, nicht ohne deren Zustimmung. „Die Mehrheit der unterzeichneten Mächte hat ihre Ansichten und ihre Grundsätze nicht geändert und kann daher auch nicht von ihren feierlichen Beschlüssen zurücktreten. In der Kontroversfrage über die Donauschifffahrt spielt sich nicht bloß eine hochwichtige Handelsfrage ab, sondern es handelt sich um die Ehre und Würde der Mächte, welche auf dem Pariser Kongreß vertreten waren." Diese unausgesetzten Angriffe Oestreichs von Seiten unseres offiziellen Blattes sind höchst bedeutsam, da dieselben nichts Anderes als eine noch größere Isolirung Oestreichs bezwecken. — In der heutigen Kammersitzung wurde Ratazzi zum Präsidenten gewählt. Derselbe hielt eine Ansprache an die Kammer, aus der folgende bezeichnende Worte hervorzuheben sind: „Die Regierung hält die nationale Fahne hoch und fleckenlos. Wir müssen einig sein; denn, wenn es sich um die Würde des Landes handelt, müssen wir alle derselben Meinung sein, müssen die Parteien verschwinden. Verfallen wir nicht wieder in die frühere Irrthümern. Möge man nicht von uns sagen, daß wir gefallen sind, weil wir uneinig waren. Ganz Italien blickt auf uns: es sendet uns einen Schmerzensschrei, aber es sendet uns auch einen Rath, den Rath, einig zu bleiben." (Pr. Z.)

Turin, 16. Jan. [Die neapolitanische Amnestie; Prinz Napoleon.] Heute hier aus Neapel eingetroffene Nachrichten bestätigen, daß das Dekret, welches die Strafe der wegen politischer Vergehen Verurtheilten mildert, durch eine ministerille Ordonnanz beschränkt ist, kraft deren die betreffenden Verurtheilten nach Cadix gebracht und von dort nach Südamerika eingeschifft werden sollen, wo sie ihren Wohnsitz aufzuschlagen haben. Poerio, der körperlich leidend ist, weigert sich, diese Begnadigung anzunehmen, welche einer Deportation gleichkommt. Er sagt, die Reise werde gewissen Tod für ihn zur Folge haben (s. Telgr. in Nr. 13). — Der Prinz Napoleon ist heute Nachmittags um 3 Uhr in Turin angekommen. Er ward am Bahnhofe vom Prinzen von Carignan empfangen. Die versammelte Volksmenge begrüßte ihn mit den Rufen: Es lebe Napoleon! Es lebe der König! Es lebe Frankreich! Es lebe Italien! Der Prinz begab sich direkt nach dem königlichen Schlosse. An der großen Treppe empfingen ihn der König und die Minister. Heute Abends findet im königlichen Theater große Gala-Vorstellung statt.

Villafranca, 15. Jan. [Prinz Napoleon] ist hier angekommen und hat dem Könige von Württemberg in Nizza einen Besuch abgestattet.

Spanien.

Madrid, 14. Jan. [Die Nordbahn.] Die Königin hat den Befehl ertheilt, der Gesellschaft der spanischen Nordbahn die nöthigen Grundstücke zum Bau des Eisenbahnhofes von Madrid und der Strecke in der Nähe der Hauptstadt sofort zuzuweisen.

Portugal.

Lissabon, 8. Januar. [Ueber die Verhandlung der „Charles-Georges"-Angelegenheit in der Kammer] schreibt man der Wiener „Presse" Folgendes:

Die Frage, welche noch immer die Gemüther am meisten beschäftigt, ist jene des „Charles Georges"; doch verdankt sie ihre Wichtigkeit weniger der erregten öffentlichen Meinung, als den Anstrengungen der Gegner des Kabinets im Schoße der Deputirtenkammer. Nachstehendes ist die auf diese Angelegenheit bezügliche Stelle aus der Kammer-Adresse. Sie ist eine beinahe wörtliche Wiedergabe der Thronrede: „Die Kammer hat Kenntniß genommen von den ernsten Mißhelligkeiten, welche zwischen der Regierung Eurer Majestät und jener des Kaisers der Franzosen, in Folge der Beschlagnahme des französischen Fahrzeuges „Charles Georges" in den Gewässern von Mozambique, ausgebrochen sind. Sie beklagt, daß trotz ihres von der öffentlichen Meinung Europas anerkannten Rechtes, und ungeachtet des Vertrauens, welches uns der unbestreitbare Sinn der Verträge einflößen mußte, wir bei Lösung dieser Streitfrage gezwungen gewesen sind, den an uns gestellten gebieterischen Anforderungen zu willfahren. Gegenüber all den auf diese Angelegenheit bezüglichen Dokumenten hofft die Kammer, die Minister Eurer Majestät der aus einem solchen Anlasse überkommenen schweren Verantwortlichkeit entlasten zu können." Die Kommission beschloß also, den Ministern vollständige Absolution zu ertheilen; die Redner der Opposition ermangelten jedoch nicht, die Nationalehre vorzuschieben, um zu ihrem Zwecke zu gelangen, der kein anderer ist, als der Sturz des Ministeriums Loulé-Avila. Ohne zu behaupten, daß das gegenwärtige Kabinet das beste sei, das man Portugal wünschen könnte, muß man ihm doch das Verdienst zuerkennen, daß es das Gleichgewicht zwischen den Liberalen und den Absolutisten zu behaupten versteht. Der populäre Tribun Jose Estevan hat demnach eine Rede gehalten, die zwei Sitzungen in Anspruch nahm. Er hatte einige sehr glückliche Beweisgründe aufgebracht, deren Wirkung er jedoch wieder zerstörte, als er sich, den Kanzler des französischen Konsulats in der Diplomatengalerie wahrnehmend, zu Persönlichkeiten hinreißen ließ. Herr Fontes, das Schoßkind der Regenerationspartei, schilderte den historischen Verlauf der Frage unter dem Vorwande, die Haltung zu bezeichnen, welche er angenommen hätte, falls er Minister gewesen wäre. Ein junger, reicher und ehrgeiziger Redner, Herr Casal Ribeiro, behauptete, daß die Kammer, wenngleich sie dem Ministerium eine Indemnitätsbill zuerkenne, sich das Recht der Prüfung der Schadenersatzfrage vorbehalten müsse. Die Minister Avila und Carlos Bento antworteten auf die Angriffe, denen sie ausgesetzt waren, und beklagten es namentlich, daß man die Diskussion über die Grenzen habe hinaustreten lassen, welche Klugheit und Politik vorschrieben. Am 28. endlich ward die Erörterung der Charles-Georges-Angelegenheit zum Abschlusse gebracht. Die Kammer nahm ohne irgend welches Amendement die Proposition des Ministeriums an. Der Abgeordnete Martens Terran hatte verlangt, die Kammer solle erklären: „daß sie beklage, daß die portugiesische Regierung nicht das Einschreiten Englands in dieser Angelegenheit nachgesucht habe." Sein Antrag wurde mit 83 gegen 32 Stimmen verworfen. In derselben Sitzung sprach auch Marquis Loulé einige Worte zur Vertheidigung des Ministeriums. Der Minister erklärte ferner in einer den freisinnigsten Geist athmenden Rede, daß, was das Konkordat mit Rom beträfe, dasselbe nicht in öffentlicher Sitzung besprochen werden könne; daß man aber die Presse und die Tribüne zur Verfügung habe, um den ultramontanen Bestrebungen Widerstand zu leisten. Was den „Charles Georges" angeht, so antwortete er, daß das Kabinet darin keinen casus foederis erblickt, und daß England nicht verpflichtet sei, Portugal in allem und jedem zu unterstützen; daß aber, auch angenommen, England wäre eingeschritten, daraus ein europäischer Krieg hätte entspringen können, den Portugal vermeiden müsse. Andererseits wäre eine Weigerung ein Schimpf gewesen, der sehr verdrießliche Folgen hätte nach sich ziehen können. Die Sitzung vom 29. wurde damit ausgefüllt, die Indemnitätsbill zu diskutiren und zur Abstimmung zu bringen, welche der Regierung für die Verantwortlichkeit, die sie durch Annahme der von Frankreich zur Lösung dieser Frage auferlegten Bedingungen übernommen, gewährt werden soll.

Rußland und Polen.

Petersburg, 8. Jan. [Das öffentliche Reden.] Wenn irgend etwas, so scheint man für den Augenblick am meisten die weitere Entwickelung des öffentlichen Redens oder vielmehr des öffentlichen Redehaltens zu scheuen, und es geschieht unter der Hand alles Mögliche, um die in der That sehr bedeutende Neigung dazu vorerst noch zurückzudrängen. Das sogenannte Reformbankett in Moskau im vergangenen Jahre hat offenbar diese Scheu hervorgerufen, und seit der Zeit wiederholt sich fast bei jedem Festmahl der Wunsch der Polizei: man möge doch nur keine Reden halten lassen. Das geschieht nicht in der Form eines offiziellen Verbots oder mit dem Nachdruck des Amtes, sondern durch einen Besuch zu rechter Zeit und bei der rechten Person durch einen Wink, und vorläufig genügt dergleichen noch, um die unzweifelhaft vorhandene Redelust zu bannen. Das Neue reizt, und je Wenigeren es zur Zeit des Kaisers Nikolaus eingefallen wäre, eine Rede zu halten, desto größer ist die Zahl Derjenigen, welche jetzt dergleichen halten wollen, und wo sich nur irgend eine Gelegenheit dazu bietet, öffnen sich auch die Schleusen einer bisher unentdeckten Beredsamkeit. Man kann nicht einmal mit Goethe sagen: „Die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß!" Im Gegentheil, Kraft und Lust scheinen sich in gleicher Stärke entwickelt zu haben. Seit den unerfreulichen Vorgängen unter den Studenten der Moskauer Universität, denen sich neuerdings ähnliche, nicht weniger unerfreuliche angereiht haben, kommt kein Dutzend Studenten mehr zusammen, ohne Reden zu halten. Die Schwierigkeit ist jetzt nicht mehr, Redner, recht feurige, begeisterte und fesselnde Redner zu finden, sondern Zuhörer, die wenigstens so lange schweigen, bis auch an sie die Reihe des Redens kommt. Das weiß die Polizei recht gut und baut daher jedem Aergerniß vor, so lange es irgend möglich ist. Auch öffentliche Anstalten, gelehrte Gesellschaften, Vereine, wenn sie irgendwie zu einem allgemeinen Zweck zusammenkommen und im Publikum davon die Rede ist, erhalten einen Besuch, und werden gebeten, doch nur keine Rede zu gestatten. So die ehemaligen Schüler der Rechtsschule, welche am 17. Dez. das Stiftungsfest der Anstalt, in der sie ihre Studien absolvirt, feierten. Das sind jetzt lauter Leute in Amt und Würden, wie denn überhaupt die Rechtsschule die Pflanzstätte für unsere höchsten Beamtenregionen ist. Daß bei einem solchen Diner Reden gehalten werden würden, ließ sich voraussehen, denn, wenn etwa 200 der unterrichtetsten, den höheren Ständen angehörigen verhältnißmäßig jungen Männer zusammen sind, und dann der „Schampanskoje" zu fließen beginnt, so müßten in der That weniger Fragen von so ungeheurer Tragweite für das gesammte Vaterland vorliegen, wenn nicht Reden gehalten werden sollten, und es müßte noch sonderbarer zugehen, wenn nicht einige dieser Reden, trotz aller Censur, ihren Weg in die Oeffentlichkeit fänden, und sollte es über Brüssel, Paris, Augsburg oder Wien sein. Das ist nämlich der Umweg, auf welchem z. B. Herr Kokoreff seine Reform „afterdinner speeches" nach Rußland bringt. Die Sache war, bei der gesellschaftlichen Stellung der Theilnehmer dieses Festmahls, eine delikate, und deshalb machte auch der Ober-Polizeimeister der Hauptstadt, Generalmajor à la suite des Kaisers, Graf Peter Andrejewitsch Schuwaloff II. (nicht zu verwechseln mit dem Adelsmarschall gleichen Namens, welcher Kammerjunker ist und Peter Paulowitsch heißt) dem festordnenden Ausschuß einen zufälligen Besuch, bei welchem denn der unmaßgebliche Wunsch wegen etwa beabsichtigter Reden laut geworden sein mag, denn es wurden in der That keine gehalten. Dagegen läßt sich nichts sagen, und so lange der Ober-Polizeimeister (nebenbei gesagt, das Muster eines Kavaliers, wohlwollend und von liberalster Gesinnung) selbst noch Zeit hat, dergleichen Besuche zu machen, wird sich auch noch Manches zurückdrängen lassen, was jetzt mit unbeschreiblicher Sehnsucht vorwärts drängt. Wohlverstanden herrscht unter den Zöglingen der Rechtsschule, sowohl den jetzigen, als ehemaligen, eine vorzügliche Gesinnung, der ganze Enthusiasmus jugendlichen Edelmuths, schwärmerische Liebe für das Kaiserhaus; man möchte die Anstalt eine der Blüthen der ganzen russischen Nation nennen, und viel verdankt sie ihrem jetzigen Direktor, dem General Jasüikoff, der, sonderbar genug für den Direktor einer Rechtsschule, früher Gendarmerie-Offizier und Polizeimeister von Riga war. Er hat nicht allein die Zufriedenheit des Kaisers, sondern auch die seiner Zöglinge. Dessen ungeachtet sollen bei einem Festmahl derselben keine Reden gehalten werden! Diese übrigens bei uns und gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen sehr erklärliche Scheu vor öffentlicher, nicht amtlicher Rede ist auch wohl die Ursache, daß von der Vereinigung der Deputirten, welche die Gouvernements-Adelskomité's mit den Gutachten nach Petersburg senden sollen, nicht mehr die Rede ist, und das scheint mir ganz folgerichtig. Wir können vor der Hand noch keine öffentlichen Diskussionen ertragen. Das wird bei uns eben so gewiß kommen, als es überall gekommen ist. Aber es hat Alles seine Zeit. Auch Geschwornengerichte gehen jetzt bei uns noch nicht, und zwar nicht der dabei unvermeidlichen öffentlichen Reden wegen, sondern weil nur an sehr wenigen Centralpunkten eine genügende allgemeine Bildung das bereite Material für die Auswahl der Geschworenen liefern würde. Was nach diesen Richtungen hindrängt, ist vor der Hand noch unberechtigt, wenn es auch den entschiedensten Anspruch auf die Zukunft hat, den ihm auch unsere aufgeklärtesten Staatsmänner zugestehen, eben deswegen aber vor Treibhausfrüchten warnen. (A. Z.)

Dänemark.

Kopenhagen, 15. Jan. [Mahnung zu sofortigen Kriegsrüstungen.] Der Oberst Harbou in Altona schlägt heute in „Dagbladet" die Lärmtrommel. Dänemark, erklärt er, müsse unverweilt zu Rüstungen schreiten, wenn es sich nicht den allergrößten Gefahren ausgesetzt sehen wolle. Wenn auch erwartet werden dürfe, daß mehrere Mächte im Falle einer allgemeinen Friedensstörung Dänemark nicht angreifen werden, so sei es doch eine unerklärliche Glaubensseligkeit, die den gewonnenen Erfahrungen widerstreite, zu erwarten, daß diese Mächte Dänemark sofort zu Hülfe eilen würden, wenn es einem einzelnen weit stärkeren Nachbar einfallen sollte, unter dem einen oder anderen, berechtigten oder unberechtigten Vorwande sich auf Dänemark zu werfen. „Eine preußische Wachtparade kann für den Augenblick uns aus Holstein hinausdemonstriren, zum wenigsten bis hinter die Eider, wenn nicht noch weiter." Dänemark könne eine respektable Macht, ungefähr 40,000 Mann, auf die Beine stellen, aber dazu seien Vorbereitungen erforderlich, und diese Vorbereitungen erheischten Zeit, Anstrengungen und Geld. „Je länger wir diese Vorbereitungen aussetzen, desto mehr Opfer erheischen sie, und schließlich kann es zu spät, unwiderruflich zu spät, ja so durchaus zu spät werden, daß keine Anstrengungen, keine Opfer, keine Veränderungen, kein altes oder neues Ministerium die Gefahr wird abwehren oder auch nur aufhalten können. Die Vorbereitungen zur Rüstung müssen ohne Zögerung begonnen und mit ebenso großer Raschheit wie Sachkunde betrieben werden; wir dürfen keine Tage, viel weniger Wochen oder Monate verlieren. Wir dürfen uns nicht mit Untersuchungen darüber, welchen von den verschiedenen Organisations-Prospekten wir einführen sollen, aufhalten; nicht zur Untersuchung, zum Handeln muß geschritten werden. Es muß sofort, rasch und mit Sachkenntniß ans Werk gegangen werden, und wir können vorläufig auch ganz getrost auf der jetzigen Grundlage zu Werke gehen. Man muß zur Vertheidigung rüsten, ja vielleicht zu einem Kampfe auf Leben und Tod. Der Krieg kann zum Frühjahr kommen, vielleicht noch früher. Aber es ist bereits jetzt sehr schwer, die Kadres zu vervollständigen, um zum Frühjahr mit unseren 23 Bataillonen ꝛc. wohlgeübt und wohlgerüstet dazustehen. Sofort oder auch nur in 6 Wochen die Reserve und Verstärkung einzuberufen und zu formiren, ist eine Unmöglichkeit. Wir haben weder größere Leichtigkeit, die Kadres zu formiren, noch reichlicheres Material zur Reserve und Verstärkung, als wir 1848 hatten, aber die anderen, namentlich die deutschen Mächte, sind weit besser gerüstet als damals. Die Vorbereitungen müssen deshalb sofort begonnen werden, und zwar nicht blos hinsichtlich der Armee, sondern auch der Flotte; denn auch deren Ausrüstung erfordert umfassende Vorbereitungen." In diesem Style geht es durch den ganzen Artikel fort; beiläufig wird auch angedeutet, daß Eventualitäten, geeignet eine Trennung Holsteins vom Bunde herbeizuführen, eintreten dürften. Schließlich ruft der Herr Oberst sehr pathetisch: „Derjenige, welcher mit den Händen im Schooße sitzen bleibt, der that- und muthlos die Gefahr kommen und wachsen läßt, ist verloren. Derjenige, der erst rüsten will, wenn die Gefahr ihm über dem Kopfe schwebt, kommt zu spät, und die hierbei gewonnene Ersparniß wird mit unserm Untergange erkauft. Nur klares Bewußtsein, ehrlicher Wille und muthiges Aushalten prophezeien Sieg und Glück. Darum ans Werk! (Pr. Z.)

Türkei.

Belgrad, 15. Januar. [Fürst Milosch.] Der Pfortenkommissar Kabuli Effendi hat aus Konstantinopel die Weisung erhalten, der provisorischen Regierung zu eröffnen, daß der Sultan den Berat vom Jahre 1830, welcher dem Fürsten Milosch und seinen Nachkommen die Erblichkeit auf den Fürstenstuhl von Serbien zusichert, einfach erneuert habe. Der Fürst Milosch wird laut Depeschen aus Bukarest seinen Einzug am 22. d. M. halten. Der in Wien befindliche Fürst Michael, Sohn und Thronfolger des Fürsten Milosch, hat seinem Vater als Fürsten von Serbien die schriftliche Huldigung bereits eingesendet und wird seinen Aufenthalt in Belgrad nehmen. (Ostd. P.)

Asien.

— [Telegraphische Nachrichten.] Die englische Regierung hat am 17. d. offizielle Depeschen aus Alexandrien vom 10., aus Suez vom 6. Jan. und aus Bombay vom 24. Dez. erhalten. Die Provinzen, in denen der Aufstand tobte, unterwerfen sich mehr und mehr und kehren in Folge der heilsamen Wirkungen der Proklamation, die Amnestie verheißt, zur Ordnung zurück. Am 1. Dez. schlugen die Briten bei Bisiwa im Königreich Audh den Ismael Khan. Dieser Hordenführer lieferte sich drei Tage nach seiner Niederlage nebst mehreren seiner Genossen den Briten aus. Am 17. Dezbr. brachte Sir R. Napier den Insurgenten unter Ferod Khan noch eine Schlappe bei. Tantia Topi war immer noch nicht in den Händen der englischen Behörden.

Amerika.

Newyork, 1. Jan. [Auswanderung nach Kuba; Sir W. G. Ouseley; britische Kriegsschiffe; aus Kalifornien; Expedition nach den Fidschi-Inseln; eine Adresse.] Ein Telegramm aus New-Orleans meldet Folgendes über ein projektirtes Freibeuter-Unternehmen gegen Kuba: „Wie verlautet, hat

(Fortsetzung in der Beilage.)

von hier aus schon seit mehreren Monaten in ruhiger und gesetzlicher Weise eine Auswanderung nach Kuba stattgefunden, und man glaubt, die Auswanderer hätten ihre Reise auf Einladung der Revolutionäre auf jener Insel angetreten. Ein geheimer Regierungs-Agent befindet sich hier; doch ist es ihm bis jetzt nicht gelungen, eine irgendwie gesetzwidrige Auswanderung zu entdecken." — Kapitän Gray von dem amerikanischen Schiffe Anglo-Saxon hat sich darüber beschwert, daß der britische Kriegsdampfer „Ajax" sein Fahrzeug am 27. Okt. visitirt und über eine Stunde, die mit Prüfung der Schiffs-Papiere hingebracht wurde, aufgehalten habe. — Sir W. G. Duseley, der außerordentliche britische Gesandte, welcher den Auftrag hat, wegen Central-Amerika's zu unterhandeln, kam am 8. Dez. in Panama an und segelte von dort an Bord des Schiffes „Vixen" nach Realejo. Dem Benehmen nach leidet er unter dem Einflusse des Klimas. Die brit. Flotte im Hafen von San Juan del Norte ist durch zwei Kriegsschiffe verstärkt worden, deren eines mit 91 Kanonen armirt ist. Das amerikanische Schiff „Fortitude" hat beim Vorgebirge Gracias a Dios Schiffbruch gelitten. — Das Schiff „Illinois" ist zu Newport mit der kalifornischen Post vom 6. Dez. und 1,449,379 Dollars eingetroffen. Kalifornien war von einem ziemlich heftigen Erdbeben heimgesucht worden; es waren mehrere Lynchrecht-Fälle vorgekommen. Die amerikanische Fregatte „Vandalia" war von den Fidschi-Inseln, wo sie die Eingebornen gezüchtigt hatte, in San Franzisko angekommen. Während sie sich zu Ovolan, einem auf einer der erwähnten Inseln gelegenen Orte, befand, erhielt Kommandeur Sinclair durch den zu Leonka residirenden Konsul die Nachricht, daß die Bewohner von Lomati auf der Wega-Insel, ein wilder Kanibalen-Stamm, ein kleines Schiff überfallen und die Mannschaft ermordet, gekocht und aufgefressen habe. In Folge davon ward eine 60 Mann starke Expedition gegen die Menschenfresser entsandt. Da letztere sich weigerten, die Mörder auszuliefern, und auf die starke Position ihrer auf einem steilen Berge 1600 Fuß über dem Meere gelegenen Stadt trotzten, so erstürmten die Amerikaner die Stadt und zerstörten sie beinahe vollständig, indem sie 115 Häuser verbrannten. Die Bewohner waren in ihre Gebirgs-Schlupfwinkel geflohen. Auf ihrem Rückmarsche jedoch ward die Expedition in einer Schlucht von 300 Mann aufs Wüthendste angegriffen. Die Amerikaner schlugen ihre Gegner nach halbstündigem Kampfe zurück und brachten ihnen an Todten und Verwundeten einen Verlust von beinahe 50 Mann bei. Der Verlust der Amerikaner belief sich auf 6 Verwundete. Die ermordeten und aufgefressenen Amerikaner waren Louis Brower, ein geborner Preuße, und Henry Homer aus Newyork. — Der Gemeinderath der Havannah hat eine Adresse an die Königin von Spanien gerichtet, in welcher er seine Entrüstung über die Stelle in der Botschaft des Präsidenten Buchanan ausspricht, wo von dem Ankaufe der Insel die Rede ist.

Vom Landtage.

Haus der Abgeordneten.

☾ Berlin, 18. Jan. Im Abgeordnetenhause wurden heute Vormittag von den Abtheilungen die Fachkommissionen gewählt. Von den 14 Mitgliedern der Kommission für die Geschäftsordnung wurde zum Vorsitzenden gewählt der Abg. Osterrath, zum Stellvertreter Abg. Hartmann, zu Schriftführern die Abgg. Cläßen und de Syo. Die 28 Mitglieder der Petitionskommission wählten zu ihrem Vorsitzenden den Abg. v. Vincke-Hagen, zum Stellv. v. Saucken, zu Schriftführern die Abgg. Folck und v. Prittwitz. Die agron. Kommission, aus 14 Mitgliedern bestehend, wählte zu ihrem Vorsitzenden den Abg. Ambronn, zum Stellv. den Abg. Schellwitz, zu Schriftführern Scheller und Aßmann; die Kommission für das Gemeindewesen, die 14 Mitglieder zählt, wählte die Abgg. Grabow und Lette zu Vorsitzenden, zu Schriftführern die Abgg. Cortzen und Brüning. Die Kommission für das Unterrichtswesen, aus 14 Mitgliedern bestehend, wählte zu ihren Vorsitzenden die Abgg. Harkort und Jonas, zu Schriftführern die Abgg. Eckstein und Fobel. Die Kommission für Handel und Gewerbe, aus 14 Mitgliedern bestehend, ernannte zu ihren Vorsitzenden die Abgg. v. Rönne und Schmückert, zu ihren Schriftführern Karsten und Reichenheim. Die Kommission für Finanzen uud Zölle, 21 Mitglieder, wählte zu Vorsitzenden die Abgg. v. Bonin-Genthin und Reichensperger-Geldern, zu Schriftführern die Abgg. Scheller und Scheffer-Boichhorst. Die Justizkommission, 14 Mitglieder, wählte zu Vorsitzenden die Abgg. Wentzel und Scheller, zu Schriftführern Rhoden und Gneist. Die Kommission für den Staatshaushalt, 35 Mitglieder, wählte zu Vorsitzenden die Abgg. Kühne-Berlin und v. Schleinitz, zu Schriftführern die Abgg. Techow, Borries, Eckstein, v. Bethmann-Hollweg. In der Plenarsitzung wurden zu Schriftführern des Hauses gewählt die Abgg. v. Bonin-Stolp, Wendt, de Syo, Delius, Eckstein, Gamradt-Stallupöhnen, Scheffer-Boichorst, Folck. — Von der Regierung wurden vorgelegt ein Gesetzentwurf wegen Verschaffung der Vorfluth in dem Bezirk des Appellationsgerichtshofes zu Köln und des Justizsenates zu Ehrenbreitenstein, so wie der hohenzollernschen Lande. 2) Gesetzentwurf wegen Feststellung des Staatshaushaltsetats für 1859. Die Einnahme beträgt 131,670,000 Thlr., die ordentlichen Ausgaben 123,452,000 Thlr., die einmalige außerordentlichen Ansgaben 8,218,000 Thlr. Die Kronendotation soll um 500,000 Thlr. und der Etat für die Marine um ca. 1 Million erhöht werden. 3) Ein Gesetzentwurf, betr. die Ausführung der Landesvermessung in dem ehemaligen Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen und 4) die allgemeinen Rechnungen des Staatshaushaltsetats des Jahres 1856. — In Folge einer von den Abgg. v. Vincke, Reichensperger und Mathis gestellten und von 230 Mitgliedern unterzeichneten Anlage soll morgen eine Kommission gewählt werden, welche sich zunächst mit der Frage zu beschäftigen hat, ob auf die Thronrede eine Adresse an den Prinz-Regenten erlassen werden soll.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 19. Jan. [Prämien für Seidenzüchter.] Nach einer Bekanntmachung des Oberpräsidenten der Provinz in Nr. 3 des Amtsblattes der hiesigen k. Regierung sind an 42 Seidenzüchter, die im verflossenen Jahre zusammen 1382 Metzen Kokons in die Seidenhaspelanstalt zu Paradies zur Haspelung eingeliefert haben, Prämien im Gesammtbetrage von 108 Thlr. 23 Sgr. vertheilt worden.

— [Berufung.] Der bisherige Pfarrverweser Schurek ist definitiv zum Pastor in Betsche berufen worden.

— [Erledigt.] Die kath. Schullehrerstelle zu Jastrząb (Kr. Schildberg) und die dritte evang. Schullehrerstelle zu Kobylin (Kr. Krotoschin), beide zum 1. April c. Der Schulvorstand hat das Präsentationsrecht.

— [Viehkrankheiten.] Unter den Pferden und dem Rindvieh des Dominiums Sobiałkowo (Kr. Kröben) ist der Milzbrand, unter den Schafen des Dominiums Wychowaniec (Kr. Obornik), und unter den Schafen des Dorfes Kowanowo (Kr. Obornik) die Pockenkrankheit, unter dem Rindvieh zu Vorwerk Grabow (Kr. Schildberg), und unter den Schweinen der Gemeinde Łęka mroczeńska (Kr. Schildberg) der Milzbrand ausgebrochen, weshalb für diese Ortschaften und deren Feldmark die gesetzlichen Sperrmaaßregeln ausgeführt sind.

r Wollstein, 18. Jan. [Statistisches; Schaden.] In der hiesigen evang. Parochie sind im vorigen Jahre 251 Geburten vorgekommen, wovon auf die Stadt 40 (21 K. und 19 M.) und auf das Land 211 (98 K. und 63 M.) kommen. Uneheliche Geburten kamen im Ganzen 10 vor (2 in der Stadt, 8 auf dem Lande). Getraut wurden 56 Paar (resp. 9 und 47). Gestorben sind 145, wovon 31 (14 m. und 17 w.) auf die Stadt, und 114 (49 m. und 65 w.) auf das Land kommen. — Wie ich nachträglich erfahren, hat der orkanartige Sturm, der in der vorigen Woche 3 Tage hindurch stark gewüthet, auch in unsrer Nähe nicht unbedeutenden Schaden an Gebäuden und Forsten verursacht. Nunmehr erfreuen wir uns einer gelinden, heitern Witterung. Unsere Weingärtenbesitzer sind indeß voller Besorgniß, es könnte, bevor noch genügend Schnee gefallen, strenger Frost eintreten, welcher dem Weinstock, der sich von den Nachtheilen durch den Frost vor 3 Jahren noch nicht erholt hat, ungeheuren Schaden zufügen würde.

ξ Bromberg, 18. Jan. [Schwurgericht; Feuer.] Die Schwurgerichtsverhandlung am 15. d. M., die eine Anklage wegen Raubmordes betraf, nahm das Interesse der Zuhörer (der Raum für dieselben war gedrängt voll) lebhaft in Anspruch. Auf der Anklagebank sitzt der Knecht Joseph Kwarczynski aus Parchanie, 23 Jahre alt, Reservist; durch standrechtliches Erkenntniß bereits wegen Betruges, Körperverletzung u. s. w. mehrfach verurtheilt. Am 14. Okt. v. J. wurde bei Inowraclaw, an der nach Thorn führenden Chaussee, eine mit Wunden bedeckte Leiche gefunden. Die gerichtliche Sektion zeigte außer einer Menge von Sugillationen circa 15 Schnittwunden am Gesicht und Kopf, eine Zertrümmerung der Knochen des Brustbeines und der Rippen ꝛc. Schon die Schnittwunden allein wären nach dem ärztlichen Gutachten hinreichend gewesen, eine Verblutung und somit den Tod herbeizuführen. In dem Erschlagenen ward bald der Wirth Michael Podkowski aus Wayda erkannt, der am 13. Okt. nach Inowraclaw gegangen war und eine Baarschaft von etwa 2 Thlr. bei sich hatte. Den Nachmittag hatte er größtentheils in der an der Thorner Chaussee belegenen Schänke des Gastwirthes Bohn mit Trinken verbracht und dieselbe gegen 10 Uhr Abends verlassen. In der Gaststube hatte sich auch ein Reservist aufgehalten, der kein Geld hatte und deshalb dem Wirthe einen Kaftan zum Pfande lassen mußte. Dieser Mensch hatte den Podkowski gebeten, ihm zur Auslösung des Kaftans 10 Sgr. zu leihen, was dieser indeß nicht that. Beide entfernten sich, zuerst Podkowski, etwas später der Andere. Gegen ½1 Uhr Nachts kam Letzterer zurück und löste den Kaftan aus, wobei B. bemerkte, daß jener eine Bißwunde in der rechten Backe hatte, welche er auf Befragen in einer Schlägerei erhalten haben wollte. Es wurde ermittelt, daß der verdächtige Reservist Kwarczynski heiße und in Parchanie als Knecht diene; seine Kleider waren bei der Arretirung stark mit Blut befleckt. Uebrigens leugnete er die That nicht. Am 13. Okt. war er von Parchanie Behufs seiner Meldung bei dem Bezirksfeldwebel nach Strzelno und von dort nach Inowraclaw gegangen, wo er in der Bohnschen Schänke mit einem ihm bis dahin unbekannten Menschen, den er in der Leiche des Podkowski wiedererkannt hat, zusammentraf und Branntwein trank. Der verpfändete Kaftan sei ihm von dem Sohne seines Brotherrn geliehen worden. Nachdem Podkowski und Kwarczynski die Gaststube im trunkenen Zustande verlassen, gingen sie zusammen die Thorner Chaussee entlang. Dies war zwar für K. nicht der gerade Weg nach Hause; er erklärt diese Abweichung vom Wege aber dadurch, daß P. ihm für die Zeit, daß sie zusammen gehen würden, seinen Mantel geborgt habe. Unterwegs verlangte indeß P., seinem Versprechen entgegen, den Mantel zurück und wollte, als K. sich weigerte, ihm denselben mit Gewalt abnehmen. In dem hierbei entstandenen Ringen habe P. ihm in die Wange gebissen. Da sei er in Wuth gerathen, habe dem P. seinen Stock entrissen und ihm damit über den Kopf geschlagen, so daß P. zu Boden in den Chausseegraben gestürzt sei. Jetzt, in dem Mantel des P. ein Messer fühlend, habe er dieses hervorgezogen und ihm damit einige Stiche und Hiebe versetzt. Schließlich habe er einen Chausseestein ausgerissen und denselben mit beiden Händen auf den am Boden liegenden geworfen. Jetzt erst sei ihm der Gedanke eingefallen, das Geld, welches er bei P. gesehen, zur Auslösung des Kaftans zu verwenden. Er habe dasselbe genommen und 10 Sgr. zur Auslösung des Kaftan verbraucht. Der Rest, im Betrage von 27½ Sgr., wurde dem K. bei seiner Arretirung abgenommen. Zu seiner Verantwortung sagt der Angeklagte, daß er die That im Zustande willenloser Wuth verübt und dabei den Vorsatz der Tödtung nicht gehabt habe. Das Verdikt der Geschworenen lautete auf a) schuldig des Raubes auf öffentlichem Wege mit Mißhandlung und b) schuldig des Todtschlages. Der Gerichtshof erkannte nach dem Antrage der Staatsanwaltschaft wegen Todtschlages und Straßenraubes auf lebenswierige Zuchthausstrafe. Der Angeklagte hörte das Urtheil ziemlich gleichgültig an. Im Ganzen sind in der gestern beendeten Schwurgerichtsperiode 12 Untersuchungssachen zur Verhandlung gekommen und zwar 2 wegen Meineides, 1 wegen Körperverletzung, die den Tod des Verletzten zur Folge gehabt, 1 wegen wissentlichen Gebrauchs falscher Wechsel, 1 wegen Meuterei, 1 wegen Brandstiftung, 1 wegen Raubmordes und 5 wegen schwerer Diebstähle resp. im Rückfalle. — Am 13. d. früh brach in Ugodda im hiesigen Kreise Feuer aus, wodurch ein Wohnhaus nebst Ställen eingeäschert wurde. Es verbrannten dabei leider zugleich 15 Schafe; auch wurden zwei Personen, Mutter und Tochter, sehr beschädigt, so daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

Personalchronik.

Posen, 18. Jan. [Personalveränderungen] bei den Justizbehörden im Departement des Appellationsgerichts zu Posen für den Monat Dezember 1858. Bei dem Appellationsgerichte: der Gerichts-Assessor Bölmann aus Lissa ist zum Ober-Staatsanwalts-Gehülfen ernannt. Die Referendarien v. Puttkammer, Franz Ryll und v. Mrozinski sind zu Gerichts-Assessoren, die Auskultatoren Augustin, Spisky und Wache zu Referendarien ernannt. Der Rechts-Kandidat Brettner ist als Auskultator aufgenommen und die Referendarien v. Chylewski und Kubicki sind auf ihren Antrag entlassen. — Bei dem Kreisgerichte in Birnbaum: der Rechtsanwalt Batiché ist zugleich zum Notar ernannt worden. Der Hülfsbote Wendlandt ist entassen und der Militäranwärter Hoffmann aus Lissa als Hülfsunterbeamter angenommen. — Bei dem Kreisgerichte zu Grätz: der Ober-Staatsanwaltsgehülfe Ahlemann aus Posen ist zum Staatsanwalt, der Gerichts-Assessor v. Walewski zum Kreisrichter und der Dollmetscher Malinowski aus Wreschen zum Bureau-Assistenten ernannt. Der Hülfs-Exekutor Peters ist entlassen und der Militäranwärter Wosch als Hülfsbote und Exekutor angenommen. — Bei dem Kreisgericht in Kosten: der Gerichtsassessor Anton Martin v. Zawadzki ist zum Kreisrichter ernannt, der frühere Büreaugehülfe Schwager ist als Civil-Supernumerar aufgenommen, der Hülfsbote und Exekutor Matzke ist als Exekutor und Bote angestellt. — Bei dem Kreisgerichte in Lissa: der Büreau-Diätar Reichelt aus Pleschen ist zum Büreau-Assistenten ernannt. — Bei dem Kreisgericht in Meseritz: der Gerichtsassessor Wünnenberg aus Paderborn ist hierher versetzt. — Bei dem Kreisgericht in Pleschen: der Bureau Assistent Powałowski aus Grätz ist zum Sekretär ernannt; der Civilsupernumerar Wosch aus Grätz ist als Bureaudiätar angenommen; der Hülfsbote Reußner ist entlassen, und der Botenmeister Finger gestorben. — Bei dem Kreisgericht in Posen: der Gerichtsassessor Ritgen ist als Kreisrichter nach Liebbecke versetzt; die Rechtsanwaltsstelle des Rechtsanwalts Zdanowski ist für erledigt erklärt worden; der Militäranwärter Bänsch aus Brieg ist als Hülfsexekutor und Bote angenommen. — Bei dem Kreisgericht zu Rawicz: der Bureau-Assistent Schmidt aus Fraustadt ist nach Gostyn versetzt. — Bei dem Kreisgericht in Rogasen: der Hülfsexekutor und Bote Wendland ist als Exekutor und Bote angestellt. — Bei dem Kreisgericht in Samter: der Hülfsbote und Exekutor Rakowski ist entlassen. — Bei dem Kreisgericht in Schroda: der Bureau-Assistent Manszewski aus Gostyn ist hierher versetzt; der Sergeant Stęczniewski ist als Hülfsbote und Exekutor angenommen; der Hülfsbote und Exekutor Kühn ist entlassen. — Bei dem Kreisgericht in Wollstein: der Bureau-Assistent Brunk aus Schroda ist zum Depositalrendanten und Kalkulator ernannt. — Bei dem Kreisgericht in Wreschen: der Garnison-Auditeur v. Lossow ist zum Staatsanwalt ernannt; der Bureaudiätar Thiel aus Pleschen ist hierher versetzt; der Hülfsbote und Exekutor Schultz ist entlassen, und der ehemalige Landbriefträger Sarnecki als Hülfsbote und Exekutor angenommen.

Angekommene Fremde.

Vom 19. Januar.

SCHWARZER ADLER. Cand. theol. Carus aus Theerkapte, die Gutsbesitzer v. Chrzanowski aus Kosmowo und v. Swięcicki aus Rogowko, Frau Gutsbesitzer v. Falkowska aus Pacholewo und Eigenthümerin Frau Schmidt aus Samter.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Frau Gutsbesitzer Gräfin Węsierska aus Zakrzewo, Administrator Sechler und Inspektor Linke aus Welna, die Kaufleute Schlemm aus Leipzig, Retzlaff und Przeczebiński aus Stettin, Müller aus Bielefeld, Weiß, Großmann und Butz aus Berlin.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Frau Baronin v. Knorr aus Lissa, Gutsbesitzer Herse aus Baborowko, die Kaufleute Meißner aus Ratibor und Schmidt aus Breslau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Graf Mielżyński aus Pawłowice und v. Sempolowski aus Gowarzewo, Kaufmann v. Węsierski aus Stettin.

HOTEL DU NORD. Königl. Kammerherr Graf Żółtowski aus Czacz, die Gutsbesitzer v. Komierowski aus Polen, Mittelstädt aus Kurowo, v. Węgierski aus Górka und Probst Ofierzyński aus Modrze.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Cars aus Puntz, Hausknecht aus Stettin, Cohn aus Ostrowo, Michelsohn jun. und Frau Kaufmann Michelsohn aus Schönlanke, Frau Posthalter Tonn aus Mur. Goslin, Rendant Włoszkiewicz aus Kobelnik, Wirthschafts-Inspektor Zech aus Gosławice, Oberamtmann Klug aus Mrowino und Gutsbesitzer Burghard aus Gortatowo.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer v. Korytowski aus Rogowo und Geistlicher Frankenberg aus Kosten.

HOTEL DE BERLIN. Fräul. Młotowska aus Koziegłowy, Fräul. Meißner aus Samter, Frau Gutsbesitzer Niche aus Schmiegel, die Gutsbesitzer Düring aus Krzyżownik und Meißner aus Samter, Rentier Geisler aus Schmiegel, Frau Apotheker Riemann aus Mur. Goślin, Bürgermeister Mack aus Birnbaum, Grenzbeamter v. Braun aus Wiegottakrug und königl. Oberförster Binz aus Sowiniec.

EICHBORN'S HOTEL. Menageriebesitzer Scholz aus Lissa, die Kaufleute Orłowski aus Strzałkowo und Joachimsohn aus Samter.

HOTEL ZUR KRONE. Die Kaufleute Rawitz aus Bojanowo, Zerenze aus Rogasen, Kallmann und Moritz aus Rawicz, Oettinger, Kaiser und Fräul. Röder aus Rakwitz, Frau Kaufmann Schmädicke aus Grätz und Baumeister Hartmann aus Beuthen.

GOLDENER ADLER. Probsteipächter Bulczyński aus Wieczynowo, die Kaufleute Kaphahn aus Schroda, Żerkowski aus Rzegocin, Goldmann und Palewlodziński aus Jarocin.

DREI LILIEN. Die Kaufleute Szukalski aus Czarnikau und Cronheim aus Fraustadt.

KRUG'S HOTEL. Musikus Ziebe aus Dömitz.

ZUM LAMM. Wirthschafts-Inspektor Fanke aus Dembe und Hopfenhändler Goldmann aus Neutomysl.

BRESLAUER GASTHOF. Leinwandhändler Franke aus Zduny.

PRIVAT-LOGIS. Fräul. Laws aus Königsberg i. Pr., Magazinstraße 15.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Unser großer Samen- und Pflanzen-Katalog
für das Jahr 1859

liegt bei Herrn Kunstgärtner **Hildebrand, Königsstraße Nr. 18 in Posen,** zur Ausgabe bereit, und werden alle bei demselben für uns eingelegten Bestellungen auf Sämereien ꝛc. prompt ausgeführt.

Die Herren Besteller ersparen hierbei sowohl das Brief- und Geldporto, so wie auch einen bedeutenden Theil der Transportkosten.

Die große Reichhaltigkeit unserer Verzeichnisse an ökonomischen, Küchen-, Blumen- und Garten-Sämereien, so wie die ausgezeichnete Qualität unserer Erzeugnisse sind so allgemein bekannt, daß wir uns schmeicheln, auch ferner wie seit vielen Jahren mit ungetheiltem Vertrauen beehrt zu werden und unser Geschäft entschieden bevorzugt zu sehen.

Moschkowitz & Siegling,
Handelsgärtner in Erfurt.

Mit Bezug auf vorstehende Annonce der Herren **Moschkowitz & Siegling** empfehle ich mich zur Empfangnahme von Bestellungen, die ich prompt ausführen werde.

W. Hildebrand, Kunstgärtner.
Posen, Königsstraße Nr. 18.

Die vom Herrn Generalmajor v. Roon bis jetzt innegehabte Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern, Küche nebst Zubehör, ist im Ganzen oder auch getrennt bald zu vermiethen. Das Nähere bei **A. Wiśniewski,** im Laden Wilhelmsstraße Nr. 25.

Kanonenplatz 9 ist 3 Treppen hoch eine möblirte Stube sofort zu vermiethen.

Offene Reisestellen.

Eine Sammet- und Seidenwaaren-Fabrik wünscht **zwei Reisende** anzustellen. Qualif. Bewerber wollen sich franko wenden an den Kaufmann **L. Hutter,** Berlin.

Ein Buchhalter für eine Glasfabrik — ein Buchhalter für ein Banquiergeschäft — ein Lagerkommis für eine Fabrik — mehrere Handlungsreisende können vortheilhafte Engagements erhalten durch Aug. Götsch in Berlin, alte Jakobsstr. 17.

Ein Knabe, der deutsch und polnisch spricht, kann sich melden bei **M. Cohn,** Friseur, Wilhelmsplatz.

Ein ev. Hauslehrer, in gesetzten Jahren, welcher außer d. elem. Wissensch. auch i. d. Mus., den Anfangsgründen im Franz. u. Lat. Unterr. ertheilt, wünscht unter soliden Bedingungen zum 1. April c. ein Engagement. Adressen erbitttet man sub A. B. C. in d. Exped. d. Pos. Zeitung zu deponiren.

Ein durchweg praktischer Ziegelmeister mit sehr guten Zeugnissen versehen sucht in diesem Fache ein Engagement. Zu erfragen bei **C. W. Paulmann,** Wasserstr. Nr. 4.

Ein junger, unverheiratheter, tüchtiger Wirthschaftsinspektor, welcher auch Kenntniß von der Kartoffelstärke- und Syrup-Fabrikation hat, mit besten Empfehlungen, der polnischen Sprache dürftig verständlich, sucht zum 1. April d. J. Stellung. Gefällige Offerten werden frankirt unter Adresse **F. B. Gronenfelde** bei Frankfurt a. O. entgegen genommen.

Ein junger, unverheiratheter, militärfreier Gärtner sucht vom 1. April ab ein Unterkommen und ist bis dahin in Kondition auf dem Dominium **Góra** bei Tarnowo.

Familien-Nachrichten.

Heute, Nachmittags 2 Uhr, starb nach ¼jährigem schweren Leiden mein innig geliebter Gatte, der königl. Hauptmann a. D. und Bureau-Vorsteher Ferdinand von Blumberg, im 59. Lebensjahre. Dies zeigt Freunden und Verwandten des Verstorbenen statt jeder besonderen Meldung tiefbetrübt an

Henriette v. Blumberg,
geb. Schultze,

Die Beerdigung findet Donnerstag den 20. Nachmittags 3 Uhr vom Trauerhause aus, Bäckerstraße Nr. 10, statt.

Am 18. d. Mts. entschlief nach mehrwöchentlichen Leiden der Bureau-Vorsteher der Rechnungs-Kontrole des Provinzial-Steuer-Direktorats, Herr Hauptmann v. Blumberg.

Treu seinen Pflichten, war derselbe seinen Mitbeamten ein liebevoller Freund. Friede seiner Asche.

Posen, den 19. Januar 1859.

Die Subaltern-Beamten der Provinzial-Steuer-Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobungen. Cremmen: Frl. A. Döhl mit Apotheker O. Wittcke.

Verbindungen. Berlin: Maschinen-Fabrikbesitzer J. Pintus mit verw. Kreisrichter E. Siebert geb. Schroeder; Wriezen: Hauptm. R. v. Besser mit Frl. H. Koller.

Geburten. Ein Sohn dem Rittmeister C. v. Hertell in Gusten, Hrn. K. v. Koß-Lantow in Berlin, Frhrn. E. v. Eckardstein in Prötzel, Pastor Mohr in Dobberphul, eine Tochter dem Staatsanwalt Adler in Berlin, Hrn. Kleist v. Bornstedt in Hohennauen, Rittmeister Frhrn. v. Buttlar in Lüben.

Todesfälle. Frau M. Mager geb. Heyn in Stralsund, Oberstlieut. a. D. v. Brozowski in Mühlhausen, Hauptm. a. D. Fr. W. v. Hedemann in Nordheim.

Stadttheater in Posen.

Mittwoch keine Vorstellung.

Donnerstag, zum Benefiz des Herrn Fricke, neu einstudirt und in Scene gesetzt: **Hinko,** oder: **König und Freiknecht.** Großes Drama in 5 Akten und einem Vorspiel von Ch. Birch-Pfeiffer. Besetzung der Hauptrollen: König Wenzel — Herr Fricke. Jobst, Scharfrichter — Herr Heuser. Markitta, seine Tochter — Fräulein Hassatty. Margaretha Volkner — Fräulein Heigel. Henrico, ihr Sohn — Herr Rohde.

Freitag: **Lucia von Lammermoor.** Große Oper in 3 Akten.

Hôtel de Bavière

findet heute den 19. Januar

Instrumental-Konzert

der Alpensängergesellschaft **Haug** statt, wozu ergebenst einladet **A. Bardfeld.**

Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Subskriptionsbillets wie bekannt.

Heute frische Wurst und morgen Bratwurst mit Schmorkohl, wozu einladet **J. Lange,** St. Martin Nr. 28, vormals Zimmermann.

Höchst beachtungswerth.

Mittwoch den 19. Januar findet in der Menagerie die **höchst interessante Klapperschlangen-Fütterung** mit **lebenden Thieren** statt, und zwar präzise 5 Uhr, in Verbindung mit der Vorstellung und Hauptfütterung sämmtlicher Thiere. Freibillets sind morgen ungültig.

Fastenberg aus Wien.

Donnerstag den 20. Januar c. **Eisbeine** bei **A. Kuttner,** kl. Gerberstraße.

St. Domingo.

Donnerstag den 20. Januar zum Abendbrot **Zrazy und Cotellettes,** wozu einladet **A. Fritsch.**

Kaufmännische Vereinigung zu Posen.

Geschäfts-Versammlung vom 19. Januar 1859.

Fonds.	Br.	Gd.	bez.
Preuß. 3½ % Staats-Schuldsch.	84¾	—	—
„ 4 „ Staats-Anleihe	—	—	—
„ 4½ „ „	101	—	—
„ 3½ „ Prämien-Anl. 1855	—	116	—
Posener 4 „ Pfandbriefe	—	98⅚	—
„ 3½ „ „	—	88¼	—
„ 4 „ neue „	—	89½	—
Schles. 3½ „ Pfandbriefe	—	—	—
Westpr. 3½ „ „	82½	—	—
Poln. 4 „ „	90½	—	—
Posener Rentenbriefe	—	91¾	—
„ 4% Stadt-Oblig. II. Em.	—	88	—
„ 5 „ Prov. Obligat.	99½	—	—
„ Provinzial-Bankaktien	—	84	—
Stargard-Posen. Eisenb. St. Akt.	—	85½	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. A.	—	—	—
„ Prioritäts-Oblig. Lit. E.	—	—	—
Polnische Banknoten	92½	—	—
Ausländische Banknoten	—	—	—
Oberschl. Eisenb. St. Aktien Lit. C.	—	—	132

Roggen (pr. Wispel à 25 Schfl.) nach matter Eröffnung schließt schwach behauptet, gekündigt 100 Wspl., pr. Januar 43¾ bez., pr. Jan.-Febr. 43⅔ bez., pr. Febr. 44—43 11/12—44 bez., Febr.-März 44 bez., pr. Frühjahr 44¾—⅔—7/12 bez., pr. April-Mai 45⅙—45 bez., pr. Mai 45⅔ bez., pr. Mai-Juni 45 11/12—⅚—¾—⅔ bez., pr. Juni 46½ bez.

Spiritus (pr. Tonne à 9600 % Tralles) nahe Termine gesucht und zu gestrigen Kursen gehandelt, die entfernteren Sichten unbeachtet, gekündigt 100 Tonnen, loko (ohne Faß) 14¾—15¼, mit Faß pr. Jan. 15 7/12 bez., pr. Febr. 15 7/12—⅗ bez., pr. März 16 Br., pr. April-Mai 16 5/12 Br.

Posener Marktbericht vom 19. Januar.

	von Thl.	von Sgr.	von Pf.	bis Thl.	bis Sgr.	bis Pf.
Fein. Weizen, Schfl. z. 16 Mtz.	2	20	—	3	2	6
Mittel-Weizen	2	2	6	2	7	6
Bruch-Weizen	1	15	—	1	25	—
Roggen, schwerer Sorte	1	25	—	1	27	6
Roggen, leichtere Sorte	1	20	—	1	22	6
Große Gerste	1	15	—	1	25	—
Kleine Gerste	1	10	—	1	20	—
Neuer Hafer	1	3	6	1	6	—
Kocherbsen	—	—	—	—	—	—
Futtererbsen	—	—	—	—	—	—
Buchweizen	1	17	6	1	20	—
Kartoffeln	—	13	—	—	14	—
Roth. Klee, Ct. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Weißer Klee dito	—	—	—	—	—	—
Winterrübsen	—	—	—	—	—	—
Winterraps	—	—	—	—	—	—
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Sommerraps	—	—	—	—	—	—
Heu, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Stroh, per 100 Pfd. Z. G.	—	—	—	—	—	—
Butter, 1 Faß (4 Berl. Qrt.)	2	10	—	2	20	—
Rüböl, d. Ct. z. 100 Pfd. Z.G.	—	—	—	—	—	—
Spiritus (die Tonne von 120 Qrt. à 80 % Tr.) am 18. Jan.	14	22	6	15	7	6
„ 19. „	14	22	6	15	7	6

Die Markt-Kommission.

Wasserstand der Warthe:

Posen am 18. Jan. Vorm. 8 Uhr 3 Fuß 1 Zoll,
„ 19. „ „ 8 „ 3 „ 2 „

Produkten-Börse.

Berlin, 18. Jan. Wind: S. Barometer: 28⅗. Thermometer: + 4°.

Weizen loko 48 a 76 Rt., nach Qualität. Roggen loko 47 a 48 Rt. gef. nach Qualit., Jan. 46½ a 46¾ Rt. bez., Jan.-Febr. 46½ Rt. bez. u. Br., 46¼ Gd., Febr.-März 46½ Rt. bez. u. Br., 46¼ Gd., p. Frühjahr 1859 46¼ a 46½ Rt. bez., Br. u. Gd., Mai-Juni 46½ Rt. bez. u. G., 46¾ Br., Juni-Juli 47 a 47¼ Rt. bez.

Große Gerste 33 a 42 Rt.

Hafer loko 28 a 33 Rt., Jan. u. Jan.-Febr. 29½ Rt., pr. Frühjahr 30¼ a 30½ a 30¼ Rt. bez.. Mai-Juni 31½ Rt. bez.

Rüböl loko 15 1/12 Rt. bez., Jan. 14⅞ Rt. bez., 14 11/12 Br., 14⅚ Gd., Jan.-Febr. 14⅚ Rt. Br., 14¾ Gd., Febr.-März 14⅚ Rt. Br., 14¾ G., April-Mai 14¾ a 14 19/24 Rt. bez., 14¾ B., ⅔ G.

Spiritus loko ohne Faß 18⅝ Rt. bez., pr. Jan. 18 7/12 a 18½ Rt. bez. u. Gd., 18⅝ Rt. Br., pr. Jan.-Febr. 18 7/12 a 18½ Rt. bez. u. G., 18⅝ Rt. Br., pr. Febr.-März 18⅝ a 18 7/16 Rt. bez., 18¾ Br., 18½ G., März-April 19 Rt. B., 18¾ Gd., April-Mai 19⅓ a 19¼ Rt. bez. u. G., 19⅓ Br., Mai-Juni 19¾ a 19⅝ Rt. bez. u. G., 19¾ Br., Juni-Juli 20¼ Rt. bez., Br. u. G., Juli-August 20¾ Rt. bez., Br. u. Gd.

Weizenmehl 0. 4½ a 5 Rt., 0. u. 1. 4⅛ a 4½ Rt. — Roggenmehl 0. 3 7/12 a 3 11/12 Rt., 0. u. 1. 3¼ a 3½ Rt. (B. u. H. Z.)

Stettin, 18. Januar. Witterung regnig. Wind SSW. Temperatur + 3°.

Weizen loko p. 85 Pfd. 59½, 60 Rt. bez., 83—85 Pfd. gelber pr. Frühjahr 64, 63¾ Rt. bez., 64 Rt. Br., 85 Pfd. 66 Rt. bez. u. Gd., pr. Juni-Juli 83—55 Pfd. 66 Rt. bez., pr. Juli-August do. 67 Rt. bez.

Roggen, loko 77 Pfd. 43¼ Rt. bez., pr. Jan.-Febr. 44 Rt. bez., p. Frühjahr 44½ Rt. bez., p. Mai-Juni 45, 44⅞, 44¾, 45 Rt. bez. u. Br., p. Juni-Juli 45½ Rt. Br., p. Juli-August 46 Br.

Gerste und Hafer ohne Umsatz.

Heutiger Landmarkt:

Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
54 a 60.	45 a 50.	34 a 36.	26 a 30.

Rüböl loko 14¾ Rt. Br., p. Jan. 14¾ bez., p. April-Mai 14⅔ Br., p. Sept.-Okt. 14 Br.

Spiritus loko ohne Faß 20½ % bez., p. Jan.-Febr. 20¼ % Br., p. Febr.-März 20⅛ % Br., p. Frühjahr 19½ % bez. u. Br., p. Mai-Juni 18⅝ % Br., p. Juni-Juli 18½ % Gd. (Ostsee-Ztg.)

Breslau, 18. Jan. Heute früh + 2 Gr.

Weißer Weizen 90—103 Sgr., Mittelsorten 61—75—83, gelber 57—65—76—90 Sgr., Brennerweizen 40—45—49 Sgr.

Roggen 54—57—58—60 Sgr.

Gerste 36—42—45—48 Sgr.

Hafer 32—36—39—40 Sgr.

Erbsen 65—68—70—82 Sgr.

Oelsaaten. Raps 120—125—130 Sgr., Sommerrübsen 80—92 Sgr.

Schlagleinsaat 5⅔—6⅓—6⅔ Rt.

Rother alter Kleesamen 14½—15 Rt., neuer 15½—16½—17⅔ Rt., weißer 20—21½—22½—24 Rt.

An der Börse. Rüböl loko 15¼ Br., 15⅛ Rt. bez. u. Gd., Januar 15 1/12 bez., Jan.-Febr. 15 1/12 Rt., Febr.-März 15 1/12 Br., April-Mai 15 Br., 14⅔ Gd.

Roggen Jan. und Jan.-Febr. 43¾ Rt. bez., Febr.-März 43¾ Rt. G, März-April 44¼ Br., April-Mai 45 Br., Mai-Juni 46 Rt. Br.

Spiritus loko 7⅞ Rt. G., Jan. und Jan.-Febr. u. Febr.-März 8⅛ Br., März-April 8⅓ Br., April-Mai 8⅓ Gd., 8 5/12 Br., Mai-Juni 8⅔ Br., Juni-Juli 9 Rt. Br.

Kartoffel-Spiritus (pro Eimer à 60 Quart zu 80 % Tralles) 7⅞ Rt. Gd. (Br. Hdlsbl.)

Wollbericht.

Wien, 14. Jan. Die Lebhaftigkeit in diesem Artikel hält an, und derselbe erfreute sich fortwährend eines guten Absatzes, sowohl hier als in Berlin und Breslau, aber namentlich in Mittelwolle von 95—105 Fl., da von dieser Gattung der hiesige Platz schon ganz entblößt ist. Ein bedeutender Spekulant aus Hamburg hat große Einkäufe in Pesth und hier gemacht; er bezahlte mit 112 Fl. pr. Ctr., was noch kurz zuvor mit 105 oder 106 Fl. zu bekommen war. Mehrere inländische Kammgarnspinner haben sich auch mit Mittelwolle für ihren Bedarf vorgesehen, da sie befürchten, diese Gattungen in dieser Saison nicht mehr zu bekommen. Auch in Sommerwolle zeigt sich Nachfrage, nicht nur vom Inland, sondern auch fürs Ausland. Eben so haben einige große Fabrikanten aus Reichenberg einige hundert Centner hochfeine Wolle an sich gebracht, von 140 Fl. aufwärts. In ordinären Wollen auf der Hauptmauth sind bedeutende Geschäfte zu etwas erhöhten Preisen gemacht worden, nämlich 500 Ctr. Jalomitzer zu 65 Fl., 300 Ctr. dito zu 63 Fl., 600 Ctr. großwalachische zu 63 Fl., 500 Ctr. Widdiner zu 57—58 Fl.

Prag, 15. Jan. In der abgelaufenen Woche haben wir wieder nur von mäßigen Umsätzen zu berichten, und zwar wurden etwa 150 Centner Zweischur und Gerberwolle an einen deutschen Händler, und für eine inländische Spinnerei verkauft. Trotz des nicht unbedeutenden Lagers, das wir von diesem Artikel noch am Platze haben, konnte ein größerer Absatz nicht stattfinden, weil die verlangten Preise einerseits nicht Rechnung für den Export zu geben scheinen, andrerseits unsere inländische Industrie ihre Erzeugnisse nicht zu den den Kosten des Rohstoffes entsprechenden Preisen verwerthen kann.

London, 15. Jan. Englische Wolle war diese Woche belebt, Preise gingen um Kleinigkeiten höher. Für fremde und Kolonialwollen hat die Frage zugenommen, Preise halten sich völlig auf der Höhe der bei der letzten Auktion realisirten.

Liverpool, 15. Jan. Der nahe Beginn unserer Auktionen, die am 18. ihren Anfang nehmen, hat das Geschäft im Laufe dieser Woche in hohem Grade eingeschränkt, da die Käufer für ihren Bedarf größere Vorräthe zu finden hoffen und ihre Käufe bis dahin verschieben.

Hopfen.

München, 15. Jan. Hopfen, stark weichend, Umsatz ca. 76 Ctr. Spalter Stadtgut 200—220 Fl. Spalter Umgegend 180—190 Fl. Holledauer 140—160 Fl. Fränkische Landwaare 120 bis 130 Fl. pr. Zoll-Pfd. bayer.

Wien, 15. Jan. Saazer 1858 180—90 Fl., Stadthopfen 205 Fl. Auschaer 1858 120—140 Fl.

Prag, 15. Jan. Der Monat Januar bringt in der Regel jedes Jahr eine gewisse Flauheit für dieses Produkt, heuer wird der träge Gang des Absatzes noch durch die allgemeine Geschäftsstille und herrschende Geldnoth vermehrt, die Preise sind gewichen, da es an willigen Verkäufern nicht mangelt. Die Vorräthe in Primawaare haben sich sehr reduzirt, und besonders Saazer schöne fehlerfreie Hopfen sind nur noch spärlich vorhanden; feine Roth-Auschaer Hopfen wurden ebenfalls stark aufgekauft, dagegen lagern noch bedeutende Quantitäten von Mittelwaare. Ein Theil der Brauer hat, in der Erwartung, billiger anzukommen, mit dem Einthun ihres Bedarfes zurückgehalten, diese müssen sich nun auch baldigst decken, dann dürften sich die Preise wieder erholen und der noch lagernde Rest von feiner Waare in die Hände der Konsumenten übergehen. Im Rückblick auf den Verlauf des Geschäftes seit der Ernte ging die gehegte Meinung nur auf Mittelpreise, das Defizit in Saaz und an anderen Produktionsplätzen, so wie die rege Spekulation ließen die Preise noch jene des Jahres 1854 übersteigen: wäre auch England im Kontinente als Käufer aufgetreten, würde man noch selten dagewesene Notirungen erreicht haben.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 18. Januar. 1858.

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldorf	3½	80 bz
Aachen-Mastricht	4	31⅜-31⅝ bz
Amsterd. Rotterd.	4	73½-74 bz
Berg. Märk. Lt. A.	4	76½ bz
do. Lt. B.	4	— —
Berlin-Anhalt	4	111 bz
Berlin-Hamburg	4	104¼ B
Berl. Potsd. Magd.	4	131¾ bz
Berlin-Stettin	4	105 bz
Bresl. Schw. Freib.	4	92½ bz
do. neueste	4	— —
Brieg-Neiße	4	60 B
Cöln-Crefeld	4	— —
Cöln-Minden	3½	139½ bz
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	53 bz
do. Stamm-Pr.	4½	78½ G
do. do.	5	— —
Elisabethbahn	5	— —
Löbau-Zittauer	4	— —
Ludwigshaf. Berb.	4	147¾ bz
Magdeb. Halberst.	4	189 bz
Magdeb. Wittenb.	4	44¾-44 bz
Mainz-Ludwigsh.	4	93 bu G C. 89½ G
Mecklenburger	4	52¾-53¼-52¾ bz
Münster-Hammer	4	— —
Neustadt-Weißenb.	4½	— —
Niederschles. Märk.	4	92½ bz
Niederschl. Zweigb.	4	— —
do. Stamm-Pr.	5	— —
Nordb., Fr. Wilh.	4	59½-60⅛ bz
Oberschl. Lt. A. u. C.	3½	132 bz
do. Litt. B.	3½	121½ G
Oest. Franz. Staat.	5	155-¼-54¾-55 bz u B
Oppeln-Tarnowitz	4	47½ B
Pr. Wlh. (Steel-V)	4	64½ G
Rheinische, alte	4	89 B
do. neue	4	— —
do. neueste	5	84½ B
do. Stamm-Pr.	4	— —
Rhein-Nahebahn	4	59 G
Ruhrort-Crefeld	3½	87 B
Stargard-Posen	3½	85½ bz
Theißbahn	5	— —
Thüringer	4	107 B

Bank- und Kredit-Aktien und Antheilscheine.

Berl. Kassenverein	4	120 G
Berl. Handels-Ges.	4	81½ etw bz u G
Braunschw. Bk. A.	4	105½ B
Bremer do.	4	100½ B
Coburg. Kredit-do.	4	78 etw bz u G
Danzig. Priv. Bk.	4	84½ bz u G
Darmstädter abgst.	4	90¾-½ bz
do. Ber. Scheine	—	103½ G
do. Zettel-B. A.	4	89½ G
Dessauer Kredit-do.	4	50½-¼ bz
Disk. Comm. Anth.	4	104¼-½ bz
Genfer Kred. Bk. A.	4	61-¼-61 bz
Geraer do.	4	82 etw bz
Gothaer Priv. do.	4	76 Kl bz u G
Hannoversche do.	—	95 Mhr bz u G
Königsb. Priv. do.	4	83½ G
Leipzig. Kredit-do.	4	70¾ G
Luxemburger do.	4	78½ B
Magdeb. Priv. do.	4	87 bz u G
Meining. Kred. do.	4	81½ B
Moldau. Land. do.	4	— —
Norddeutsche do.	4	83 etw bz
Oestr. Kredit- do.	5	110-½ etw-9¾-10 b
Pomm. Ritt. do.	4	101 B
Posener Prov. Bank	4	84 G
Preuß. Bank-Anth.	4½	138½ bz
Preuß. Handls. Ges.	4	— —
Rostocker Bank-Akt.	4	116 G
Schles. Bank-Verein	4	82½ G
Thüring. Bank-Akt.	4	73 bz
Vereinsbank, Hamb.	4	97½ Post bz
Waaren-Kred. Anth.	5	92¼-⅜ bz
Weimar. Bank-Akt.	4	96 bz

Industrie-Aktien.

Dessau. Kont. Gas-A	5	94⅛ bz
Berl. Eisenb. Fabr. A.	5	79½ B
Hörder Hüttenv. Ak.	5	104 G
Minerva, Bergw. A.	5	52 etw bz
Neustädt. Hüttenv. A	5	62½ etw bz u B
Concordia	4	101¾ G
Magdeb. Feuerverf. A	4	210 B

Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Düsseldorf	4	85½ G
do. II. Em.	4	— —
do. III. Em.	4½	91¾ B
Aachen-Mastricht	4½	— —
do. II. Em.	5	— —
Bergisch-Märkische	5	102½ G
do. II. Ser.	5	102½ G
do. III. S. 3½ (R. S.)	3½	75½ bz
do. Düsseld. Elberf.	4	— —
do. II. Em.	5	101½ G
do. III. S. (D. Soest)	4	85 B
do. II. Ser.	4½	92½ B
Berlin-Anhalt	4	92¾ bz
do.	4½	98⅜ G
Berlin-Hamburg	4½	102½ G
do. II. Em.	4½	102¼ G
Berl. Pots. Mg. A.	4	90 bz
do. Litt. C.	4½	99 bz
do. Litt. D.	4½	[illegible] B
Berlin-Stettin	4½	— —
do. II. Em.	4	84 bz
Cöln-Crefeld	4½	— —
Cöln-Minden	4½	100½ bz
do. II. Em.	5	102¾ B
do.	4	88⅝ G
do. III. Em.	4	85½ bz
do.	4½	94½ B
do. IV. Em.	4	85½ B
Cos. Oderb. (Wilh.)	4	— —
do. III. Em.	4½	— —
Magdeb. Wittenb.	4½	92⅜ G
Niederschles. Märk.	4	92 G
do. conv.	4	92 G
do. conv. III. Ser.	4	90 G
do. IV. Ser.	5	102¾ G
Nordb., Fried. Wilh	4½	100¼ G
Oberschles. Litt. A.	4	— —
do. Litt. B.	3½	79 B
do. Litt. D.	4	85¾ G
do. Litt. E.	3½	75 G
do. Litt. F.	4½	93 bz
Oestreich. Französ.	3	268-½ bz u G
Prinz-Wilh. I. Ser.	5	100 G II. 100 bz
do. III. Ser.	5	100 bz
Rheinische Pr. Obl.	4	— —
do. v. Staatgarant.	3½	— —
Ruhrort-Crefeld	4½	— —
do. II. Ser.	4	— —
do. III. Ser.	4½	91½ bz
Stargard-Posen	4	85 G
do. II. Em.	4½	94½ G III. 92¾ b
Thüringer	4½	100 B
do. III. Ser.	4½	100 B
do. IV. Ser.	4½	95¼ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anleihe	4½	100½ G
Staats-Anleihe	4½	100¼ bz
do. 1856	4½	100¾ bz
do. 1853	4	94 G
N. Präm-St-A 1855	3½	116½ bz
Staats-Schuldsch.	3½	84½ bz
Kur- u. Neum. Schldv	3½	82¼ bz
Berl. Stadt-Oblig.	4½	101 G
do. do.	3½	82¾ G
Pfandbriefe: Kur- u. Neumärk.	3½	86½ bz
do.	4	93¾ G
Ostpreußische	3½	82¾ bz
Pommersche	3½	85½ bz
do.	4½	93½ B
Posensche	4	99 G
do.	3½	88⅜ bz
do. neue	4	89½ bz
Schlesische	3½	85 bz
B. Staat gar. B.	3½	— —
Westpreußische	3½	82⅛ G
do.	4	90⅜ bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	93¼ G
Pommersche	4	93 G
Posensche	4	92¼ bz
Preußische	4	92¾ G
Rhein- u. Westf.	4	95 G
Sächsische	4	94 G
Schlesische	4	93 G

Ausländische Fonds.

Oestr. Metalliques	5	79½-⅝ Kl bz
do. National-Anl.	5	80½-⅜-½ bz
do. 250 fl. Präm. O.	4	109 B
do. neue 100 fl. Loose	—	64 bz u G
Russische: 5. Stieglitz-Anl.	5	104¼ bz
6. do.	5	108 G
Englische Anl.	5	111-¼ bz u G
Poln. Schatz-O.	4	86 bz
Polnische: Cert. A. 300 Fl.	5	94 B
do. B. 200 Fl.	—	22 G
Pfdbr. u. in S R.	4	90 B, 89¾ G
Part. O. 500 Fl.	4	88½ G
Hamb. Pr. 100 BM	—	77¼ G
Kurh. 40 Thlr. Loose	—	42 B
Neue Bad. 35 Fl. do.	—	31 B
Dessau. Präm. Anl.	3½	95 B

Gold, Silber und Papiergeld.

Friedrichsd'or	—	113⅛ bz
Gold-Kronen	—	9. 5 G
Louisd'or	—	109½ bz
Gold pr. Z. Pfd. f.	—	459 bz
Silb. pr. Z. Pfd. f.	—	29. 23 G
K. Sächs. Kass. A.	—	99⅝ B
Fremde Banknot.	—	99 5/12 B
do. (einl. in Leipzig)	—	99⅝ bz
Fremde kleine	—	— —
Oestr. Banknoten	—	102¼ bz, NW. 97 b
Poln. Bankbillet	—	91¾ B, 91½ G
Bank-Disk. f. Wechs	—	4 %

Wechsel-Kurse vom 18. Januar.

Amsterd. 250 fl. kurz	—	142½ bz
do. 2 M.	—	141⅞ bz
Hamb. 300 Mk. kurz	—	151¼ bz
do. do. 2 M.	—	150⅝ bz
London 1 Lstr. 3 M.	—	6. 20 bz
Paris 300 Fr. 2 M.	—	79½ bz
Wien öst. W. 2 M.	—	96½ bz
Augsb. 100 fl. 2 M.	—	56. 18 bz
Leipzig 100 Tlr. 8 T.	—	99¾ bz
do. do. 2 M.	—	99⅛ bz
Frankf. 100 fl. 2 M.	—	56. 22 bz
Petersb. 100 R. 3 W.	—	101¼ bz
Bremen 108 Tlr. 8 T	—	109⅛ bz
Warschau 90 R. 8 T.	—	91-91½ bz

Die neuesten politischen Nachrichten begünstigten das Börsengeschäft heute, und wir sahen hauptsächlich alle Wiener Spekulationspapiere weit belebter. In den übrigen Effekten war die Haltung heute matter.

Breslau, 18. Januar. Die günstige Stimmung hält an und veranlaßte heute eine weitere Steigerung sämmtlicher Kurse.

Schlußkurse. Diskonto-Commandit-Antheile —. Darmstädter Bankaktien —. Oestr. Kredit-Bankaktien 109⅝ bez. Schlesischer Bankverein 82½—82⅔ bez. Breslau-Schweidnitz-Freiburger Aktien 94 Br. dito 3. Emiss. —. dito Prioritäts-Oblig. 85 Br. Oberschlesische Lit. A. u. C. 132 Gd. dito Lit. B. 120¾ Gd. dito Prioritäts-Oblig. 86½ Br. dito Prior.-Oblig. 93¾ Br. dito Prior.-Oblig. 76½ Br. Oppeln-Tarnowitzer 49¾ Br. Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg) 54 Gd. dito Stamm. dito —.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Schladebach in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.